Nr. 152. Berlin, Freitag, den 2. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 152. Berlin, Freitag, den 2. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Ein Beitrag zur Erziehungs-Frage.

**Deutsche Briefe über Englische Erziehung,** nebst einem Anhang über Belgische Schulen von Dr. L. Wiese, Prof. am Königl. Joachimsthal. Gymnasium. Berlin. Wiegandt und Grieben. 1852. Preis 25 Sgr.

Der Verfasser dieser geistvollen Briefe stellt sich die Aufgabe, gründlicher und unbefangener, als bisher von flüchtigen Touristen geschehen, der Deutschen Pädagogik eine getreue Schilderung der Englischen Schule und ihrer Bedeutung für das Leben vor die Augen zu halten. Dieser Aufgabe setzt derselbe den reiflich erwogenen Ausspruch voran: „Im Wissen sind unsere höheren Schulen den Englischen weit voran, aber die dortige Erziehung ist wirksamer, weil sie eine bessere Ausrüstung in das Leben mitgiebt." — Eben die Erziehung wirkt schöpferisch mit an der Charakterbildung der ihr Anvertrauten und bildet im edelsten Sinne des Wortes Männer für das Vaterland. Man ist auf dem Continente oft leicht fertig mit dem raschen Urtheil und unterschätzt die Erziehung, keineswegs in gerechter Weise, zu Gunsten des wissenschaftlichen „Vielerlei", welches den Lernenden zum Gelehrten oder brauchbaren Bureaumann vorbereitet, ihn auch glücklich durch die Examina führt; dieses „Vielerlei" vermag aber, wie Dr. Thomas Arnold, Rector zu Rugby, mit Recht sagt, „nicht den Mann, den Bürger, den Christen in ihm auszubilden." Und, können wir diesen Vorwurf nicht nachdrücklich abwehren, so liegt auch das fernere Eingeständniß ziemlich nahe, daß unsere höheren Bildungsanstalten allmählich mehr oder weniger die festen Grundlagen religiöser und nationaler Gesinnung und Sitte verloren haben, nicht jener „pseudo-nationalen" Gesinnung, welche in Katheder-Doctrinen den studirenden Abonnenten des Collegiums von dem Deutschen Professor als eine rare Treibhauspflanze gratis überreicht wird. In England ist es die schon auf der Schulbank gepflegte nationale Gesinnung, welche ungeachtet bedenklicher Abnormitäten und der praktischen Vorliebe für den Mammon, unter der „oft höchst sonderbar und oft sehr dunkel gefärbten Oberfläche des öffentlichen Lebens in England, — um mit dem Verfasser zu reden —, eine solche Solidität und Tüchtigkeit erzeugt, daß man bei einigem Blick und Sinn für diese, auch sehr bald die Zuversicht gewinnt, der Kern des Volkes sei noch unversehrt, gesund und kräftig; mögen auch diejenigen, welche für das Leben eines ganzen Volkes keinen andern Maaßstab haben, als womit sie die Moral des Einzelnen in seinen Privatverhältnissen messen, dem stolzen Schiff Britannia den Untergang weissagen."

Daß man in England sich dieser pädagogischen Vorzüge bewußt ist, aber auch in der Unterschätzung der kernigen Tiefe Deutscher Wissenschaftlichkeit zu weit geht, kann die Aeußerung eines Englischen Geistlichen gegen den Verfasser zur Genüge belegen. Dieser sagte: „Ihr seid in Deutschland so eifrig über dem Wissen, als ob der Baum der Erkenntniß der Baum des Lebens wäre. Die heilige Schrift lehrt anders. Eure unruhige Vielwisserei versperrt euch den Weg zur Wahrheit; ich habe ein wahrhaftes Grauen vor eurer Deutschen Wissenschaft, zumal vor der Philosophie, nicht, als ob sie mir zu sublim wäre, sondern weil ich immer darauf gefaßt sein muß, was ich eben sicher erworben zu haben glaubte, gegen ein neues System wieder hingeben zu sollen, das mit nicht geringerem Anspruch auf Unfehlbarkeit auftritt, als alle die vorigen. Es ist auch wissenschaftlich keine Ruhe und kein Friede bei euch; auch keine Treue; ihr verhaltet euch zu euren vielen wissenschaftlichen Systemen, wie Don Juan zu seinen Geliebten. Ich meinerseits habe es lieber, unter meinem Weinstock und Feigenbaum zu sitzen und die Früchte auch meines wissenschaftlichen Feldes mit Zuversicht genießen zu können, ohne Furcht, daß sie mir der nächste Augenblick in etwas Ungenießbares verwandelt."

Nicht durch die unruhige Vielseitigkeit des Wissens, sondern durch die Erziehung, durch Charakterbildung wird dort jene kräftige Blüthe des Gemüthes hervorgerufen, die wir auf Deutschen Schulen so sehr vermissen, die Pietät. Diese Pietät ist das wesentlich Conservative im Charakter des Einzelnen, im Wesen des ganzen Volkes in England und verträgt sich wohl mit einem edlen Selbstbewußtsein, dem wir, jener Vorbedingung nur zu oft entrathend, oft gehässige Namen beizulegen bereit sind. Hören wir, wie der Verfasser schon am „jungen Holze" seine Betrachtungen in dieser Richtung gewonnen und ausgesprochen.

„Der Eindruck, den die Jugend, mochte ich sie im Bereiche der Schule in größerer Anzahl beisammen oder sonst vereinzelt sehen, auf mich gemacht hat, war ein so übereinstimmender in England, wie in Schottland, daß er zu einem Rückschluß auf die Gleichmäßigkeit der Praxis in Behandlung der jungen Leute berechtigt. Sie erschienen mir nicht anders, wenn ich mit dem Rector sie auf dem Spielplatz oder in der Speisehalle, in der Bibliothek oder auf ihren Wohnstuben besuchte, und wiederum, wenn sie mir auf ihren Ferienreisen im Bahnwagen begegneten. Alle diese Knaben und Jünglinge — ich schätzte ihr Alter von 12 bis zu 20 Jahren — hatten in Aussehen und Haltung fast durchweg etwas Aristokratisches, im besten Sinne des Worts. In dieser frischen festen Gesichtsfarbe, dem offenen geraden Blick, dem leichten Gange und der kräftigen Haltung meinte ich noch die Mischung des edlen Sächsischen Stammes mit dem stolzen Blute des Normannen zu erkennen. Es war vor allem ein offenes, freies, aufrichtiges Wesen, Freimüthigkeit und Entschlossenheit, was mich höchst angenehm überraschte. Und gewiß, die Englische Jugend hat früher, als die unsrige Theil an dem Selbstgefühl, welches eine natürliche Schutzwehr gegen alle Art von Unlauterkeit ist: daher die mir von vielen Seiten versicherte und mir nach verschiedenen Anzeichen glaubliche Thatsache, daß die Lüge unter ihnen etwas sehr Seltenes ist. Sie wissen, daß man von ihnen vor allen Dingen Wahrheit fordert und erwartet, ja ihnen auf's Wort glaubt, und darum halten sie es einerseits unter ihrer Würde, zu lügen;*) andererseits aber lebt schon in der Jugend ein so merkwürdig gesetzlicher Sinn, daß sie die auf ein Vergehen einmal festgesetzte Strafe als etwas ihnen Gebührendes vollkommen anerkennen und in manchen Fällen sogar als ein Recht in Anspruch nehmen."

Der Verfasser sieht nach diesen Erfahrungen, nach dieser Schilderung der Mehrzahl der Englischen Jugend, mit Niedergeschlagenheit auf unsere Zustände. Er gedenkt der zahllosen Zöglinge höherer Schulen, wie sie entweder früh ein falsches Selbstvertrauen in sich ausbilden, das sich in Widerspruch und Opposition gefällt, oder wie sie mit Feigheit behaftet sind, welche die Folgen der Wahrheit zu tragen unfähig ist und darum widerstandslos der Unwahrheit verfällt. Auch finden sich auf Englischen Schulen diese frühreifen Kritiker und Phrasenhelden, nicht Jünglinge, die wie auf Deutschen Schulen, oft früher Urtheile erhalten haben, als Geschichte und Thatsachen. — Engländer und Christen zu bilden, in diesen Brennpunkten treffen dort alle Intentionen der Pädagogen zusammen, und die Britische Beharrlichkeit hat für die Ausprägung dieses Schiboleths mit rühmlichem Erfolge ihre besten Kräfte und besten Erfahrungen aufgewendet. Ueber den Unterricht als solchen läßt sich der Verfasser dahin aus:

„Der Unterricht als solcher ist mit vielfachen Mängeln behaftet; denn giebt es auch dort mehr Brauchbarkeit des Erlernten, weniger unfruchtbare Gelehrsamkeit und falschen Schein des Wissens, so ist doch im Allgemeinen das Lernen in den Englischen Schulen ohne den wissenschaftlichen Geist, der die Deutschen Schulen der Mehrzahl nach noch durchdringt. Wäre es möglich, das Deutsche Streben nach idealer Bildung und Deutsche Wissenschaftlichkeit mit Englischer Charakterbildung zu vereinigen, so wäre damit ein Ideal der Jugendbildung erreicht, welches christliche Zeiten noch nicht in der Wirklichkeit gesehen haben."

Die einzelnen Gliederungen des Systems der Englischen Erziehung und die geringeren oder größeren Varianten auf den verschiedenen Schulen, als öffentlichen und Privatanstalten, finden in vierzehn Briefen eine ausführliche Beachtung und bieten dem Leser eine empfehlenswerthe Fülle interessanter Details.

In dem Anhang über die Belgischen Erziehungs-Anstalten hat der Verfasser hauptsächlich das Wesen der geistlichen Erziehungs-Anstalten in Erwägung gezogen, welche dort vornehmliche Bedeutung haben. Die Belgische Nachdruckerpresse, welche die Schandliteratur Französischer Romane nur zu leicht zum Allgemeingut macht und zur Entsittlichung der Jugend das Ihrige beisteuert, giebt Anlaß, daß die Eltern ihr Vertrauen am meisten den geistlichen Anstalten zuwenden. Auch auf diesem Felde ist die scharfe aber gerechte Kritik des einsichtsvollen Pädagogen überall ersichtlich. —

Indem wir hier schließen, empfehlen wir das Buch aufs Angelegentlichste Allen, die Interesse nehmen an der so überaus wichtigen Erziehungsfrage, eine Frage, von deren richtiger Lösung die Zukunft des Deutschen Volkes abhängt und die deshalb nicht ernst genug erwogen werden kann. Das Buch liest sich übrigens auch sehr angenehm: es ist mit wahrhaft attischer Feinheit geschrieben. Wir sprechen dem Verfasser im Namen vieler Freunde hier unsern Dank für diese Gabe aus und hegen den dringenden Wunsch und die zuversichtliche Hoffnung, daß auch die praktische Thätigkeit, zu welcher er jetzt erkoren ist, für die Schulen unseres Vaterlandes gedeihliche Resultate bringen möge! — B.

*) Es kann Eltern und Erziehern nicht dringend genug an's Herz gelegt werden, ihre Kinder zur Wahrhaftigkeit anzuhalten. Schon der Unwahrheit, die aus dem Umherschweifen der kindlichen Phantasie hervorgeht, muß man den Ernst des Verstandes entgegensetzen; aber die Lüge aus Gesinnung muß beim ersten Erscheinen mit dem ganzen sittlichen Ernst und mit Strenge zurückgedrängt werden. Ehrten doch schon die alten Perser die Wahrhaftigkeit hoch; sie unterrichteten, wie Herodot sagt, ihre Kinder in dreierlei, im Reiten, im Bogenschießen und in der Wahrhaftigkeit. — „Strafe als Erzieher nichts ärger, nichts mit größerer sittlicher Verachtung, als die absichtliche Lüge." (Trendelenburg in seinen Vorlesungen über Pädagogik.) Adolph Gottlob Lange, wohl einer der edelsten und einsichtigsten praktischen Pädagogen der neueren Zeit, als er das Rectorat von Schulpforta — leider nur für wenig Monate! — antrat, sagte mit tief bewegter Stimme zu den versammelten Schülern: „Mich werdet ihr immer finden allen Fleißigen, Wohlgesinnten und Wohlgesitteten freundlich und geneigt, jedes gesunde und reine Gefühl ehrend, jede unschuldige und erlaubte Freude fördernd, gegen Schwache schonend, streng gegen Faulheit, Widerspenstigkeit und Zuchtlosigkeit; aber unerbittlich gegen das Scheusal, das die Seele tödtet, die Lüge!" — Wo keine Wahrheit in der Rede ist, da ist auch keine Wahrheit, keine Freiheit in der That, und gewiß, es thut Noth, daran heute zu mahnen! —

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberamtmann Bente zu Marienwalde im Regierungs-Bezirk Frankfurt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Lehnschulzen-Gutsbesitzer Schulze zu Götz, Zauchschen Kreises, das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; so wie dem Schullehrer und Kantor Aust zu Arnsdorf im Regierungs-Bezirk Liegnitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie

Dem Geschäftsträger in Florenz, Legations-Rath von Reumont, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Konstantinischen Ordens von St. Georg; so wie dem Betriebs-Director der Thüringischen Eisenbahn, August Mons zu Erfurt, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen; ferner

Den bisherigen Appellationsgerichts-Director von Kitzing zu Bromberg zum Vice-Präsidenten des dortigen Appellationsgerichts; und

Den bisherigen Appellationsgerichts-Director Donalies zu Insterburg zum Vice-Präsidenten des dortigen Appellationsgerichts zu ernennen.

**Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**

Dem Maschinen-Fabrikanten Drewitz zu Thorn ist unter dem 28. Juni 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Häckselmaschine, so weit diese als neu und eigenthümlich anerkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

**Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten.**

Die bisher bei den Provinzial-Rentenbanken interimistisch angestellten Provinzial-Rentmeister, als:

der Domainen-Rath Pfeiffer bei der Rentenbank für die Provinz Brandenburg zu Berlin;
der Regierungs-Secretair Partowicz bei der Rentenbank für die Provinz Schlesien zu Breslau;
der Regierungs-Rath Winkler bei der Rentenbank für die Provinz Posen zu Posen;
der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Hermenau bei der Rentenbank für die Provinz Preußen zu Königsberg;
der Rechnungs-Rath Stark bei der Rentenbank für die Provinz Pommern zu Stettin;
der Secretair des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums Zimmerhäckel bei der Rentenbank für die Provinz Sachsen zu Magdeburg,

sind definitiv als solche ernannt worden.

## Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Unsere Leser erinnern sich, daß der Stadtrath Moritz in Stettin, ein entschiedener und ausdauernder Vorkämpfer der conservativen Sache und eben so einsichtiger als bewährter Patriot, im Jahre 1851 einen namhaften Preis für diejenige Schrift aussetzte, welche in einfach populärer Weise das Wesen des modernen, auf Theilung der Gewalten und Majoritätsherrschaft gegründeten Constitutionalismus und seine Consequenzen, so wie seinen Werth oder Unwerth für Preußen darlegte. Gleichzeitig wurde damit die Frage verbunden, in welchem Geiste unsre Verfassung gehandhabt, fortgebildet oder abgeändert werden müsse, um das wahre Wohl und die Macht Preußens zu erhalten. Die patriotischen Bestrebungen des Herrn Moritz, welche sich auch in dessen 1851 erschienener Schrift: „die Freiheit in Europa, social-politische Reise-Resultate," in der anerkennenswerthesten Weise aussprechen, blieben nicht erfolglos. Es gingen im Ganzen 30 Bewerbungsschriften ein, von denen durch die Preisrichter, Herren von Kleist-Retzow, von Bethmann-Hollweg und Stahl, zwar keine als ganz der Aufgabe genügend anerkannt werden konnte; die eine aber wegen der großen Energie ihrer Auffassung, so wie wegen der Lebendigkeit, Eindringlichkeit und des Reichthums ihrer Darstellung eines Theils des Preises für würdig befunden wurde. Diese Schrift, von Herrn Moritz als Eigenthum erworben, ist von demselben unter dem Titel: „Wesen und Unwesen des modernen Constitutionalismus, seine Untauglichkeit für Preußen, nebst Vorschlägen zur Abänderung der Verfassung" nunmehr in Commission bei F. Schneider in Berlin herausgegeben worden. Das Buch giebt mannichfache Anregungen, und wir können dasselbe unseren Lesern nur bestens empfehlen.

— Der Minister-Präsident Frh. v. Manteuffel ist heute früh mit dem Eilzuge über Köln nach Stolzenfels abgereist.

— Das „C.-B." berichtet: „Der Unterstaatssecretair v. Manteuffel kehrt noch in dieser Woche zurück. Hr. v. Westphalen wird seine Urlaubsreise nach Rückkehr des Königs antreten." — Im Ministerium des Innern weiß man nichts von dieser nahe bevorstehenden Ankunft des Unterstaatssecretairs v. Manteuffel. Derselbe wird erst nach dem 15. d. Mts. zurückerwartet. Dann wird der Minister Hr. v. Westphalen seine Bade-Reise nach Schlangenbad antreten.

— Se. Durchlaucht der Kaiserl. Russische Hofrath Fürst Golizyn, Se. Durchlaucht der Fürst S. Golizyn, der Kaiserl. Russische Collegien-Assessor Fürst Basilli Cotzewei und der Wirkliche Staats-Rath von Schaufuß sind sämmtlich aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Vice-Land-Marschall und Kammerherr von Stralendorf ist aus Gamehl, der Königl. Dänische Stats-Rath Professor Forchhammer ist aus Kopenhagen, der Königl. Portugiesische General-Consul bei den Hanseatischen Städten Krus ist von Hamburg und der Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier Ridgewai ist aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der General-Major a. D. v. Knoblauch ist nach Carlsbad und der Regierungs-Präsident a. D. Graf v. Itzenplitz ist nach Breslau von hier abgereist.

— „Von unterrichteter Seite — sagt die „Zeit" — wird behauptet, daß die Einberufung des Staatsraths bald nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs vom Rheine erfolgen wird." — Diese Mittheilung ist wohl nur eine Version unserer früheren Notiz, nach welcher die Einberufung des Staatsraths für das Ende des Juli in Aussicht steht. Ein Beschluß, welcher den Stand dieser Angelegenheit verändern könnte, ist unseres Wissens jetzt nicht gefaßt worden.

— Wie wir hören, wird die nächste Zweite Kammer noch auf Grund des interimistischen Wahlgesetzes berufen werden. Ob das in der Verfassungs-Urkunde vorgesehene definitive Wahlgesetz schon in der nächsten Sitzungsperiode vorgelegt werden wird, steht noch nicht fest.

— Der „St.-Anz." enthält eine Verfügung des Handelsministers vom 22. Juni d. J., betreffend die Erhebung der Zeitungs-Stempelsteuer durch die Post-Anstalten.

— Die „Spenersche Zeitung" schreibt: Das neueste Heft der Zeitschrift für Landescultur-Gesetzgebung, welche von dem hiesigen Revisions-Collegium bearbeitet und herausgegeben wird, enthält ein sehr interessantes Actenstück in einem Gutachten, das von dem Ober-Tribunal auf Veranlassung des Justizministers über einen der wichtigsten Punkte in den gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnissen erstattet worden ist, und aus dem wir hier im Allgemeinen den Sachverhalt und das Votum mittheilen. In der Provinz Pommern bestehen sogenannte Meliorationshöfe, oder Grundstücke, welche früher von der Regierung aus eigenen Mitteln colonisirt worden sind. Friedrich der Große hatte, nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, bedeutende Geldsummen, über 3 Mill. Thaler, zur Cultivirung wüster Strecken auf den Rittergütern der Provinz Pommern hergegeben. Die eine Hälfte dieses wüsten Landes wurde von der Regierung auf ihre Kosten meliorirt und in Parzellen, mit den nöthigen Gebäuden und Wirthschafts-Inventarium versehen, an auswärtige Colonisten vergeben. Die andere Hälfte erhielten dafür die Gutsbesitzer von der Regierung ebenfalls meliorirt als Eigenthum zurück, und bezogen außerdem von den Colonisten der ersten Hälfte eine von dem Regierungs-Commissar damals festgesetzte und unveränderliche Abgabe. Die Colonisten besaßen ihre Grundstücke erblich als freie Leute und hatten außer den gewöhnlichen Gemeindelasten keine Abgaben zu tragen, als die erwähnte an den Gutsherrn, dem auch, außer der über freie Leute üblichen Jurisdiction, durchaus kein Correctionsrecht gegen sie zustand. Diese Verhältnisse wurden durch eine Cabinetsordre vom 16. Dec. 1783 rechtlich festgestellt. In der letzten Zeit haben aber diese Rechtsverhältnisse vielfache Angriffe erfahren, eine Anzahl Prozesse sind darüber geführt worden, und kürzlich ist von mehreren Gutsbesitzern Hinterpommerns ein Gesuch um eine rechtliche Declaration dieses Verhältnisses bei dem Ministerium eingegangen. Der Justizminister veranlaßte demzufolge das Obertribunal zu einem Gutachten, welches dahin ausgefallen ist, daß nicht nur die erwähnte Cabinetsordre von 1773 jederzeit volle Gesetzeskraft gehabt habe und noch habe, sondern auch in ihren Bestimmungen so unzweideutig sei, daß den Petenten zur weiteren Verfolgung ihrer Ansprüche nur der Weg Rechtens übrig bleibe.

† Danzig, 26. Juni. [Die Gewerkszeichen.] Man spricht jetzt so viel von Erhaltung der Tüchtigkeit und Eigenthümlichkeit des Handwerkerstandes, auch von der Erhaltung der alten eigenthümlichen und malerischen Prospecte in den Städten, im Gegensatz zu dem flachen, langweiligen Kasernen- und Eisenbahnstyl, und beides hängt in vielfacher Weise zusammen. Da scheint denn wohl die neulich im Zuschauer erwähnte Verordnung über die Wegschaffung von Gewerkszeichen, die aus der Front des Hauses hervorragen, in dieser Beziehung conservativ wirken zu sollen. Solche Gewerkszeichen, ein Bär am Mörser beim Krämer, rauchende Türken beim Bernsteindreher, Riesenpfeifen beim Drechsler, vergoldete Tonnen beim Böttcher, zwei Löwen mit der Scheere beim Schneider, ein Riesenstiefel beim Schuster, ein Engel mit dem großen Schlüssel beim Schlosser, ein Husar zu Pferde beim Sattler, eine große Bibel beim Buchbinder und viele dergleichen bunte und oft sonderbare Bildwerke, dazu die weit hinaushängenden Schilder vor den Innungshäusern und Herbergen, woran namentlich unser Danzig so reich ist, deuten doch noch auf einiges lustiges Leben der Gewerke und sind wenigstens eine freundliche Erinnerung an alte bessere Zeiten. Weshalb sollen sie denn nicht mehr geduldet werden? Hat etwa ein Geheimerath sich an so einem großen Schlüssel den Hut vom Kopf gestoßen, oder was ist sonst von den alten Handwerkszeichen an Polizeiwidrigkeit verübt, und sind unsere Straßen noch nicht kahl genug? Will man sich einmal um die Gewerkszeichen bekümmern und ihre Freiheit beschränken, so sollte man lieber diejenigen Zeichen, durch welche das Handwerk aus sich selbst heraus und in die Fabrikindustrie tritt, als da sind: Fabrik für Fußbekleidung, Hauptdepot für Herrenmoden, Fabrik feiner Fleischwaaren, Möbelfabrik u. s. w., verbieten oder mit einer erklecklichen Steuer belegen. Wo aber das Handwerk so harmlos in die Welt tritt, wie mit rauchenden Türken und Mohren, emsig stoßenden Bären, schneidernden Löwen, wo die Häuser so ge-

## Feuilleton.

### Ueber Deutsches Künstlerthum im Vergleich zum Belgischen und Französischen.

(Von einem Deutschen Künstler.)

In den folgenden harmlosen Gedanken, die sich mir seit lange, besonders aber bei Gelegenheit der großen Brüsseler Ausstellung, aufgedrängt haben, muß der Leser keine kritischen Reflexionen suchen. Kritiken zu schreiben ist meine Sache nicht und ich glaube, daß die Reflexion auf die Frische und Kräftigkeit des künstlerischen Schaffens etwa so wirkt, wie der Mehlthau auf die Blüthen. —

Die Brüsseler Ausstellung ist lange vorüber und was ich darüber zu sagen habe ist nur ganz beiläufiger Natur. Mein Hauptzweck geht auf eine Vergleichung der so sehr verschiedenartigen Stellung der Belgischen und Französischen Kunst und Künstler zur Deutschen Kunst und den Deutschen Künstlern, vorzugsweise in ihrer Beziehung zur öffentlichen Meinung. Mit der Brüsseler Ausstellung habe ich es daher hier nur in so fern zu thun, als sie den besten Belag zu meinen Ansichten geben wird.

Beim ersten Anblick schien die Ausstellung ihrem Namen einer „allgemeinen" nicht zu entsprechen, indem sie mehr den Eindruck einer speciell Französischen oder Belgischen machte. Denn diese beiden Kunstschulen sind einander sehr verwandt, besonders in Rücksicht auf den ungemeinen Farbenglanz ihrer Bilder, vor welchem die bescheidenen Deutschen Gemälde nothwendig erbleichen. So kam es, daß ich erst nach mehreren Stunden emsigen Beschauens überhaupt das Vorhandensein Deutscher Bilder gewahr wurde. Und doch waren darunter ausgezeichnete Werke, die, wenn auch in der Farbe anspruchsloser und daher weniger in die Augen fallend, doch durch gediegene Eigenschaften, insbesondere durch die Correctheit und Feinheit der Zeichnung, sowie durch die treffliche Charakteristik in der Durchführung des Gedankens, die meisten Belgier und Franzosen weit hinter sich zurückließen.

Dieser eigenthümliche Gegensatz zwischen der Deutschen Kunst einerseits und der Französischen und Belgischen andrerseits liegt tief in der nationalen Entwickelung der Völker selbst begründet. Dem Deutschen ist es bei seiner Thätigkeit mehr um die Sache selbst, dem Franzosen und Belgier mehr um den Erfolg derselben zu thun. So malt auch der Französische Künstler unwillkürlich unter dem Einfluß des Effects, den er erreichen will, während der Deutsche, mehr getrennt von der Welt, für die sein Gemälde bestimmt ist, sich nur in seine Composition vertieft, ja gewissermaßen darin aufgeht und alles Andere darüber vergißt. Man sieht es daher auch den Französischen und Belgischen Bildern geradezu an, daß sie ausdrücklich für die Ausstellung gemalt sind, nämlich mit einer gewissen praktischen Berechnung der Mittel, welche in der Ausstellung einem Bilde den meisten Eclat zu verschaffen geeignet sind. Diese Beziehung auf den Effect, welche in ihrem Extreme zur Effecthascherei wird — ein Vorwurf, der den Bildern jener Künstler am häufigsten gemacht wird — zeigt sich nicht nur in der Wahl der Vorwürfe, welche fast durchgehends das Gepräge des Ungewöhnlichen, Ueberraschenden, zuweilen Studirt-Einfachen, zuweilen Grausigen tragen, sondern, wie schon gesagt, besonders auch in der übermäßigen Farbenpracht, mit der ihre Bilder die Blicke der Besucher geradezu zwingen, sich auf sie zu richten.

In den Deutschen Ateliers denkt man leider zu wenig an die Ausstellung, oder arbeitet doch nicht dafür. Es klingt dies fast wie ein Vorwurf, ist aber im Grunde eher ein Lob als ein Tadel. Nichtsdestoweniger möchte ich meinen Landsleuten den wohlgemeinten Rath geben, daß sie diese Rücksicht wenigstens bei denjenigen Gemälden, die zu einer Concurrenz mit fremden Kunstwerken bestimmt sind, nicht so sehr aus den Augen lassen möchten, als es bisher geschehen. Ein Bild, das einsam im Atelier steht, macht einen ganz anderen Eindruck, als wenn es neben, über und unter sich eine Menge anderer, vielleicht größerer Bilder hat. Da erbleichen die saftigsten Farben und das früher vielleicht übermäßig glänzende Colorit erscheint dann grade nur hinlänglich kräftig, um die Wirkung der Naturwahrheit zu machen. Bei der großen Menge von Bildern auf den Kunstausstellungen ist es nicht anders möglich, als daß die frappanteren Eigenschaften, wozu denn vor Allem das Colorit gehört, die meiste Aufmerksamkeit erregen, weil die Zeichnung, so vortrefflich sie sein mag, doch zu viel eigentliches Kunstverständniß und einen sehr geübten Blick voraussetzt, um die entsprechende Würdigung zu erfahren. Ja, selbst was die Composition betrifft, so ist es in solchen Ausstellungen weniger der Gedanke und dessen poetische Wahrheit, als die eigenthümliche Auffassung und ungewöhnliche Darstellungsweise, welche den Blick der meisten Beschauer auf sich zieht.

Dies Alles wissen nun die Franzosen und Belgier sehr wohl und handeln darnach. Sie opfern der Farbe Alles, wenn es nöthig ist. Ihre Zeichnung erscheint zwar selten vernachlässigt oder incorrect, aber desto häufiger conventionell. Die Correctheit ist weder die höchste noch die einzige Tugend der Zeichnung. Zur Correctheit gehört nichts weiter als eine gute akademische Vorbildung, die Jeder, selbst der Talentlose, sich aneignen kann, weil sie am Ende nur das handwerkliche Material für die Composition darbietet. Es giebt aber einen Punkt in der Entwickelung der Zeichnung, wo diese sich aus der Handwerklichkeit zur Theilnahme an der productiven Composition erhebt, welche dem freien Schaffen des Künstlers angehört und durch keine Akademie gelehrt werden kann. Dieser Punkt ist die Grenze zwischen der conventionellen Correctheit und dem, was wir „Feinheit der Zeichnung" nennen. Diese Feinheit hat ihre Quelle in dem tiefen und zarten Takt des künstlerischen Gefühls für das Charakteristische der Formen, d. h. für die äußere Gestaltung des inneren individuellen Lebens, das innerhalb des allgemeinen Thema's der Correctheit eine unendliche Mannichfaltigkeit der Nüancen zuläßt. Hierin nun stehen wir Deutschen im Allgemeinen den Belgiern und Franzosen voran. Ihre Zeichnung ist zwar, wie gesagt, correct, aber fast immer conventionell, weshalb denn auch der Gedanke, welcher mit der charakteristischen Form aufs innigste zusammenhängt, in ihren Bildern mehr oder weniger als Nebensache erscheint. Besonders findet dies auf ihre Historien- und Genrebilder Anwendung. Sie arbeiten darin fast immer mehr auf den äußern Effect als auf die innerliche Wirkung hin. In der Historie ist es die äußere Situation der Figuren, welche in ihren persönlichen Gegensätzen zu allerlei Contrasten Anlaß geben, in dem Genre das stoffliche Detail u. s. w. Die Belgier besonders weichen in ihrem Genre darin ganz von der alten Niederländischen Schule ab, daß sie das Stoffliche mit einer übergroßen Delicatesse in der Technik, die zuweilen den Eindruck der Glätte und Penibilität macht, behandeln und welche ihren Gemälden den Charakter von „Salonbildern" aufprägt. Indeß haben sie ihre Lieblingsmeister unter den Alten und imitiren sie nach Kräften. Etwas Aehnliches gilt von den Franzosen, obschon diese in ihrer Farbe nicht bis zu einem solchen Extrem gehen wie die Belgier, während die Holländer sich fast ganz auf dem Wege ihrer Kunstvorfahren halten.

Einen Belag dazu lieferte selbst das so sehr gelobte Bild von Gallait „Egmont und Horn, deren Leichen von dem Grand-Serment von Brüssel die letzte Ehre erwiesen wird." Ich muß gestehen, daß ich in das unbedingte Lob, das man von allen Seiten darüber hört, nicht ganz einstimmen kann. Die Zeichnung ist vortrefflich, in der Behandlung zeigt sich ein großer Ernst und in der Composition Gedankenreichthum. Dennoch scheint es mir, als ob der Künstler uns den Anblick der bluttriefenden Köpfe der Todten in dieser Kraßheit hätte ersparen können. Es ist darin wieder der beliebte Effect quand même, der einem Deutschen Gefühl niemals zusagen wird. Ich halte daher Gallait's großes Bild „die Abdankung Carls X." für besser als dieses, trotz der vollendeten Technik in letzterem. Deutschland war durch Hübner „ein Brautpaar, das sich dem Pastor vorstellt", Hasenclever mit seinen beiden bekannten Bildern aus der „Jobsiade", Becker „fliehende Bauern, deren Dorf in Brand gesteckt ist", Begas „Italienische Familie", sodann in der Landschaft durch O. Achenbach, Leu, Schirmer vertreten. Und hier zeigt es sich denn, wie auf die Länge die Wahrheit sich durchbricht. So sehr beim ersten Andrang die Deutschen Bilder unbemerkt blieben, weil die Farbenpracht der Belgischen und Französischen Alles überstrahlte, so sehr wuchs allmählich das Interesse der Kunstliebhaber für die Deutschen Bilder, besonders für die Deutschen Landschaften. Die anspruchslose, aber tiefverstandene Naturwahrheit, die Innigkeit und Zartheit des Gefühls für die Poesie in der Natur, welche sich in den Deutschen Landschaften ausspricht, übte bald einen Einfluß aus, der immer größer und lebendiger wurde, während das Gefühl für das Frappante der Belgischen Farbenstücke in demselben Verhältniß sich abstumpfte.

Fernere Belege zu unserem obigen Satze geben die Brüsseler Künstler-Ateliers. — Die Stellung der Belgischen und auch der Französischen Künstler ist in jeder Beziehung eine ganz verschiedene von der unserer Deutschen Künstler. Wenn man nur Deutsche Ateliers in ihrer schmucklosen und fast ärmlichen Einfachheit kennt, so ist man höchlichst erstaunt über die Eleganz und die comfortable Einrichtung der Belgischen Ateliers. Gebohnte Fußböden, geschmackvolle Decorationen, Tapeten — kurz, man glaubt in einen Empfangs-Salon zu treten, und man irrt sich darin auch nicht. Dazu kommt, daß der Belgische Künstler im Allgemeinen — bei uns ist das fast als Ausnahme zu betrachten — in seiner gesellschaftlichen Stellung ganz anders situirt ist. Er ist Weltmann, „der sich zu bewegen weiß." Nicht nur das savoir faire, sondern auch das savoir vivre verschafft ihm diese Stellung; und er gebraucht seine Mittel, um sie entsprechend auszubeuten. Er hat Respect vor der öffentlichen Meinung des „großen Haufens" und „arrangirt" sich in seiner künstlerischen Thätigkeit nach dessen Liebhabereien. So ist es denn natürlich, daß der große Haufe umgekehrt seine Bilder gut bezahlt. Darum steht auch die Kunst in Belgien und Frankreich bei Weitem nicht so isolirt, wie bei uns, und die Künstler selbst bilden keineswegs, wie es in Deutschland der Fall ist, einen Staat im Staate. Auf der andern Seite hat der dortige Künstler aber auch wieder mehr Gefühl für die gemeinsamen Interessen der Kunst, besonders in praktischer Beziehung. Er hat einen künstlerischen esprit de corps, der dem Deutschen, wenigstens in praktischer Rücksicht, meistens mangelt. Nur Düsseldorf macht darin eine Ausnahme.

Es ist daher begreiflich, daß die Künstler Frankreichs und Belgiens auch mit größerer Hingebung und Freudigkeit sich ihrer Kunst widmen können, daß in Folge dessen ihre Erfolge sowohl im In- als im Auslande bedeutender sind und daß sie, hierdurch begünstigt, sich mit der Ausführung größerer und zeitraubender Compositionen beschäftigen können. Hierzu kommt endlich noch die Menge von Kunstschätzen in öffentlichen und Privat-Sammlungen, und die in dem Volke fortlebende Erinnerung und Sympathie für die Kunstgeschichte seines Landes — Momente, die in ihrem Zusammenwirken unendlich fördernd auf die Thätigkeit und Fruchtbarkeit der Belgischen Künstler einwirken müssen. Daß bei dieser Regsamkeit auch einige Intrigue mitunterläuft, ist allerdings nicht abzuläugnen und erklärt sich übrigens aus der erwähnten Tendenz nach Effect und Anerkennung, welche nur zu leicht in Eifersucht und Mißgunst ausartet.

Wenige Monate noch und die Hallen unserer Berliner Akademie werden sich für die große Kunstausstellung öffnen. Allen Anzeichen und besonders der großen Thätigkeit in den hiesigen Ateliers nach zu urtheilen wird dieselbe sehr glänzend ausfallen. Eine Kunstausstellung ist immer ein Ereigniß, das für die künstlerische Entwickelung einer Stadt und eines Landes von großer Bedeutung ist, einerseits durch den Einfluß, den sie auf das Interesse und die Geschmacksbildung des Publicums ausübt, andererseits durch die Förderung und den Umschwung, den eine so umfassende Vergleichung der neuesten Kunstrichtungen und technischen Manieren in der productiven Thätigkeit und praktischen Ausbildung der Künstler selbst zu Wege bringt; wozu endlich noch das materielle, aber für die Production sehr wichtige Moment des vergrößerten Absatzes der Kunstwerke zu rechnen ist. — Die bevorstehende Kunstausstellung ist ein Hauptgrund dafür gewesen, daß ich meine obigen Bemerkungen auszusprechen mir erlaubte: vielleicht findet der eine oder der andere meiner Collegen darin Etwas, das für ihn, wenn auch keinen Fingerzeig, so doch die Lösung eines Zweifels enthielte. S.

müthlich nach ihren Zeichen genannt werden, im rothen Lauchen (Löwen), im schwarzen Bären, im weißen Pferdchen, in die drei Hirschköpfe (ist in Danzig wirklich vorhanden, und zwar am Kaschubischen Markt), da sollte man sich dessen freuen und den Leuten ihren Spaß nicht verderben. Abstracter freilich, nüchterner und rationeller lautet die Ueberschrift: Möbelfabrication des Schulz, Wurstfabrication des Klopp, Waarenhandlung des Schmuck, oder das non plus ultra von Rationalismus, was ich einmal in der Licitations-Aufforderung einer Königlichen Regierung zum Bau eines Försterhauses gelesen habe: Forstschutzbeamtenwohnung. Solcher Beamten-Rationalismus hat schon Unheil genug angerichtet, und es wäre endlich Zeit, sich gründlich von ihm loszumachen.

**Groß-Glogau**, 28. Juni. [Militairisches.] Der General-Lieutenant und Chef des vereinigten Ingenieur- und Pionier-Corps, Brese, langte am 25. d. M. im Verein mit dem General-Major From, Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, aus Breslau hier an. Am 26. d. M. früh halb 9 Uhr empfing Se. Excellenz das Offizier-Corps der Ingenieure, schritt dann zur Besichtigung des Ponton-Wagenhauses, des Brückenkopfes, der Ober-Redoute und der Festungswerke auf der rechten Oderseite und musterte gestern die Werke auf dem linken Oderufer und die Militair-Gebäude. Heute früh um 8 Uhr war Parade der Truppen.

*△ **Aus der Grafschaft Ravensberg**, 28. Juni. Mit jedem Tage mehr gewinnt das evangelische Gymnasium in Gütersloh an Ansehen und Schülerzahl, was um so auffälliger ist, als es in hiesiger Provinz nicht an Gymnasien der Zahl nach gemangelt hat. Aber eben dies ist ein deutliches Zeichen, wie nothwendig die Gründung der neuen Schule war; es war das Vertrauen was so vielerorts fehlte. Die Behörden überwachten den wissenschaftlichen Geist, aber nicht den religiösen und sittlichen der Schulen; was von sittlichen Blößen der Lehrer zu Tage kam, wurde leise gerügt, und das was in einzelnen Städten von Mund zu Mund ging als eine wahre chronique scandaleuse, ist häufig nicht einmal zur Kunde der entfernt wohnenden Behörden gekommen. Wo aber christliche Gesinnung und sittlicher Lebenswandel herrschen, dahin können Eltern mit Vertrauen ihre Kinder senden.

**Köln**, 29. Juni. [Suspension.] Die „Köln. Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach sind heute die Mitglieder der Direction der Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft durch den Königlichen Eisenbahn-Commissar in Bezug auf den Betrieb und die Disciplinar-Gewalt über die Beamten außer Wirksamkeit gesetzt worden. Die Veranlassung zu diesem Verfahren ist, wie versichert wird, folgende: Bereits im vorigen Jahre war von dem Minister für Handel ꝛc. die Einrichtung eines Nachtzuges von Köln nach Bonn zum Anschlusse an den um 10¼ Uhr Nachts von Minden-Berlin eintreffenden Zug verlangt worden; der Minister hatte jedoch auf die ihm gemachten Vorstellungen Abstand von jenem Verlangen genommen. Bei Gelegenheit der Feststellung der diesjährigen Sommer-Fahrpläne wurde die Forderung eines solchen Nachtzuges zur Beförderung der Correspondenz nach Koblenz im Anschlusse an ein Dampfschiff in Bonn nachdrücklich wiederholt. Die Direction erklärte, einen Nachtzug, da er der Gesellschaft bei den bedeutenden Kosten offenbar zum Nachtheile gereichen würde, nur dann einrichten zu können, wenn ihr für den entstehenden Ausfall Ersatz zugesichert werde. Der Eisenbahn-Commissar scheint auf der Einrichtung des Nachtzuges ohne allen Ersatz bestanden zu haben, indem nun die Eingangs gemeldete Maaßregel gegen die Mitglieder der Direction verfügt ist. Wie verlautet, ist der Betriebs-Director der Gesellschaft mit der Wahrnehmung des Dienstes beauftragt, und bereits heute Nacht wird einer von dem Eisenbahn-Commissar erlassenen Anzeige zufolge der Zug fahren.

**Aachen**, 28. Juni. [Zur Papiergeld-Frage.] Der Handelsminister hat bekanntlich ein Rescript an die Handelskammern erlassen, in welchem er sie auffordert, ihre Ansicht über den Vorschlag abzugeben, wonach es der Staatsregierung freistehen soll, den Umlauf fremden Papiergeldes, das ihr nicht gehörig fundirt erscheine, zu verbieten. Wie wir vernehmen, hat die Handelskammer für Aachen und Burtscheid sich, mit Bezeichnung näherer Modalitäten, für den Antrag ausgesprochen und in diesem Sinne das Rescript bereits beantwortet.

**Trier**, 28. Juni. [Anwesenheit Sr. Majestät.] Die beiden festlichen Tage, an denen uns das hohe Glück zu Theil wurde, Se. Majestät den König in unsern Mauern zu sehen, sind zwar rasch verflossen, aber desto länger werden sie in unserem Gedächtniß leben. Ein weithin schallendes Hoch geleitete Se. Majestät, Höchstwelcher die zu beiden Seiten des Wagens dichtgedrängten Schaaren des Volkes huldvoll grüßte, nach dem Regierungsgebäude, wo das Offiziercorps, so wie die Spitzen der Behörden vorgestellt wurden. Als sich eine zahlreiche Volksmenge vor dem Absteigequartier Sr. Majestät versammelt hatte, die in lautem Jubel ihre Freude über Höchstdessen Anwesenheit kund gab, trat der König auf den Balkon und dankte in wenigen Worten, die durch das begeisterte Rufen der Volksmenge beantwortet wurden. Gestern Morgen 10 Uhr begaben sich Se. Majestät, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und hohem Gefolge, zu Fuß vom Regierungsgebäude durch die festlich mit grünen Zweigen, Festons, Fahnen und Blumen geschmückte Brodstraße nach der evangelischen Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach vollendetem Gottesdienste wurde die Parade über die Truppen unserer Garnison abgehalten. Es folgte die genaue Inspection des Trierschen Landwehr-Bataillons. Nachdem die Basilica besichtigt worden, fand ein von Sr. Majestät befohlenes Diner statt. Den Rest des Nachmittags füllte der Empfang des Gemeinderaths, so wie der aus den benachbarten Städten zur Begrüßung Sr. Majestät hier eingetroffenen Deputationen aus. Die Deputation der Luxemburger Handelskammer hat dabei Veranlassung genommen, Sr. Majestät die Bitte vorzutragen, den Zollverein aufrecht erhalten zu wollen. Der Bescheid soll dahin gelautet haben, daß Seine Regierung in dieser Beziehung thun werde, was in ihren Kräften stehe, daß es aber zu befürchten sei, der Zollverein in seiner jetzigen Gestalt werde nicht zusammengehalten werden können. — Heute Morgen nach 8 Uhr inspicirte der König unmittelbar vor der Abreise die am Moselufer aufgestellten Landwehr-Compagnien, so wie einige Mannschaften des 34. Regiments. Die Generalität, von dem Offiziercorps umgeben, die höheren Behörden, so wie eine ungeheure Volkmenge hatte sich am Landungsplatze der Dampfschiffe versammelt, um den scheidenden Monarchen das letzte Lebewohl zuzurufen. Unter den Klängen der Militairmusik, welche die Nationalhymne spielte, unter Böllerschüssen und Hurrahrufen setzte sich das reichbeflaggte Dampfboot in Bewegung, um den Monarchen nach Bernkastel zu bringen, von wo Allerhöchstderselbe seine Reise nach Simmern weiter fortsetzen wird. Eine große Anzahl Fremder war im Verlaufe dieser Tage hier eingetroffen. Von Seiten des Königs-Großherzogs von Luxemburg war der General-Verwalter Villmar mit der Begrüßung Sr. Majestät beauftragt worden. Da sich der König von Belgien selbst nach Stolzenfels begeben wird, so war von dieser Seite eine Begrüßung unterblieben. (S. u. M. Z.)

**Sigmaringen**, 25. Juni. [Zur Auswanderung.] Die Regierung wendet hier der Auswanderung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Eine Verordnung vom 12. Juni, betreffend das Verfahren bei Auswanderungen, schreibt vor: Die Auswanderungsgesuche sind bei den Oberämtern anzubringen. Jeder, der den Auswanderungsconsens nachsucht, hat einen tüchtigen inländischen Bürgen auf Jahresfrist zu stellen. Wenn der Auswandernde einen Bürgen zu stellen nicht im Stande ist, so hat das Oberamt die Auswanderung unter dem Präjudiz zu veröffentlichen, daß dem Gesuchsteller, falls gegen die Auswanderung binnen 4 Wochen eine Einsprache nicht erhoben werde, der Auswanderungsconsens ertheilt werden würde. Familien, welche nach Amerika oder in andere weit entlegene Länder auszuwandern beabsichtigen, ist der Auswanderungsconsens nur dann zu ertheilen, wenn sie sich genügend darüber auszuweisen vermögen, daß sie mit allen zur Bewirkung ihrer Einschiffung oder ihres weiteren sichern Fortkommens erforderlichen Mitteln hinreichend versehen sind.

**Kassel**, 29. Juni. Se. Exc. der K. Oesterreichische Feldzeugmeister Baron von Haynau ist gestern hier angekommen.

**Hanau**, 28. Juni. [Eine Suspension von Lehrern.] Seit einigen Tagen sind die hiesigen Gymnasiallehrer Dr. Hasselbach und Jung unter Einhaltung desjenigen Theils ihres Gehalts, welcher die Kosten der Versehung ihrer Stellen durch Beauftragte deckt, suspendirt worden. Die Stellung vor den Disciplinargerichtshof wird wohl nicht ausbleiben. Das Ministerium hatte sämmtlichen Gymnasiallehrern einen Revers, worin die Erklärung abgegeben wird, daß der Lehrer bei seinem Unterricht nicht nur nicht gegen die christlich-evangelische Religion, sondern dafür wirken, insbesondere die Schüler für die Bekenntnisse der Kirche erziehen wolle, zur Unterschrift vorlegen lassen, — hauptsächlich mit Rücksicht auf den in den Gründungsurkunden einiger Landesschulen, namentlich des hiesigen Gymnasiums, ausgesprochenen Zweck derselben als kirchlich-evangelischer Anstalten. Fünf der hiesigen Lehrer versagten die Unterschrift des Reverses, worauf eine Bedenkfrist von 14 Tagen gegeben wurde, in welcher drei der Renitenten die geforderte Erklärung nachträglich abgaben, während die zwei Eingangs Genannten bei ihrer Weigerung beharrten.

**Darmstadt**, 28. Juni. [Kammer.] Mehrere der für diese Woche auf die Tagesordnung der Zweiten Kammer gesetzten Gegenstände, nach deren Erledigung das Hauptragewerk jener als vollendet angenommen werden kann, werden ohne Zweifel zu sehr lebhaften Verhandlungen Veranlassung geben. Darunter ist namentlich, außer dem schon mehrfach erwähnten Antrag des Abg. Müller-Melchiors wegen der Neugestaltung des Zollvereins, worüber nächsten Donnerstag verhandelt werden wird, die Berathung über die Civilliste des Großherzogs begriffen. Eine solche Berathung gehört zu den Seltenheiten, da verfassungsmäßig die Civilliste nur einmal für die ganze Regierungsdauer des jeweiligen Großherzogs von den Ständen bewilligt wird.

**Bad Ems**, 26. Juni. Heute Nachmittag ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, hier angekommen. Dieselbe bewohnt das Heyn'sche Gartenhaus. Morgen Nachmittag wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf der Durchreise von Schlangenbad nach Stolzenfels hier erwartet.

*** **Schlangenbad**, 28. Juni. [Hofnachrichten.] Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland benutzten das schöne Wetter in den letzten Tagen zu häufigen Promenaden, sowohl in der Nähe als Ferne, und zu Besuchen am Herzoglichen Hofe zu Biebrich. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen befinden sich immer noch beim Kaiserl. Hoflager hier. Gestern hielten Ihre Majestät die Kaiserin Tafel im Freien und speisten in Gesellschaft der zu Allerhöchstihrer Suite gehörigen Cavaliere und Damen und des Herzoglich Nassauischen Hofcommissars. Die Herzogl. Militairmusik spielte während der Tafel und hierauf auf der Terrasse; selten wohl war eine so große Menschenmenge und so viele Equipagen in Schlangenbad anwesend, als am gestrigen Tage.

△ **Frankfurt a. M.**, 29. Juni. [Zur Verfassung.] Die gestern erwähnte Eingabe patriotischer Bürger spricht sich klar und freimüthig, aber in eben so ehrerbietigem als würdevollem Ausdrucke gegen jegliche von Parforcejägern einer Partei in Hast abgedrungene Verfassungs-Octroyirung, wohl aber für reiflich erwogene Verfassungs-Aenderung und Reform auf legalem Wege aus. Als Anmaßung bezeichnet sie die in ungeziemendem Tone gehaltene Eingabe der 29 (nicht 26) Antragsteller der gesetzgebenden Versammlung und der Letzteren Beschlüsse vom 23. Juni l. J., und erklärt u. A., daß ein (zwar von hochdessen patriotischer Gesinnung nicht zu erwartendes) Nachgeben des Senates dem rücksichtslosen Herausfordern jener Partei gegenüber, den Verlust der Selbstständigkeit der freien Stadt herbeiführen werde. Gegen Erwarten wurde die Eingabe mit sehr zahlreichen Unterschriften der achtbarsten Bürger aus allen Ständen bedeckt. Es steht in Aussicht, daß sich ihnen noch viele anschließen werden, sobald das Vorhaben zur Kenntniß des größeren Publicums gelangt sein wird. In einigen Tagen soll die Eingabe veröffentlicht und sämmtliche patriotische Bürger zu deren Unterschrift eingelanden werden.

*** **Frankfurt**, 29. Juni. [Unfall. Vermischtes.] Auf der Taunuseisenbahn hat sich heute Morgen ein Unfall zugetragen, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Als der erste Güterzug, der heute Morgen um 6 Uhr 25 Minuten von Castel abfuhr, um 7¼ Uhr in die Nähe des bei Höchst gelegenen Niederwaldes ankam, bemerkten die Passagiere plötzlich einen fürchterlichen Ruck, ein donnerähnliches Krachen drang zugleich in ihr Ohr und mit Entsetzen sahen sie mehrere Wagen von der Bahn in den neben derselben hinlaufenden Graben stürzen und zerschmettern. Der Zugführer hatte die Geistesgegenwart, die Locomotive schnell hemmen zu lassen, und so ist glücklicher Weise außer zwei zertrümmerten Wagen kein Unfall, namentlich kein Menschenleben zu beklagen. Die Passagiere kamen mit dem Schreck und einigen Cotusionen weg. Da die Trümmer der Wagen und das Gepäck die Bahn bedecken, so ist die Verbindung zwischen Frankfurt und Mainz bis jetzt (3 Uhr) gehemmt. Doch soll die Bahn bis Morgen wieder fahrbar sein. — Das „Lesecabinet" wird sich auflösen. Es soll dieser Beschluß in einer am verwichenen Sonntag stattgehabten Generalversammlung beschlossen sein. Das Lesecabinet bestand seit 1788 in hiesiger Stadt. Es besitzt eine sehr große Sammlung gemeinnütziger Schriften und eine treffliche Bibliothek, die der verstorbene Mecklenburgische Resident von Schönitz seiner Zeit (1798) gestiftet hatte. Der Gothaer Bürgerverein hatte diese Gesellschaft zu Grunde gerichtet, da leider unsere hiesigen Gelehrten fast alle Gothaer sind und dem „Bürgervereine" angehören. — Einer hier eingetroffenen Nachricht zu Folge trifft Se. Maj. der König von Württemberg morgen in seinen Staaten wieder ein.

† **Hannover**, 30. Juni. [Die Kammern zum Budget und die Provinzial-Landschaften.] Heute gelangten in beiden Kammern die letzten Hauptrubriken des Ausgabe-Budgets: 11) Ministerium des Handels 23,486 Thlr., 12) Finanzministerium 153,607 Thlr., 13) Passiv-Etat 1,406,525 Thlr., 14) Pensions-Etat 352,213 Thlr., 15) künftig wegfallende Ausgaben 166,433 Thlr., 16) außerordentliche Ausgaben 50,466 Thlr. zur Berathung, und wurden sämmtliche Positionen derselben nebst den dazu gestellten Ausschuß-Anträgen ohne wesentliche Modificationen genehmigt. Das Ausgabe-Budget beträgt danach im Ganzen 8,145,496 Thlr., das Einnahme-Budget dagegen nur 7,702,232 Thlr.; die Abrechnung schließt mithin, wie bereits früher bemerkt worden, mit einem Deficit von 443,264 Thlrn., welches bis auf 66,000 Thlr. durch den mit der Einführung der neuen Organisationen verbundenen Aufwand herbeigeführt wird. Nennenswerth sind von den Positionen des Passiv-Etats: Zinsen auf Passiv-Capitalien 1,072,787 Thlr., Zahlungen an die Tilgungskasse der älteren Landesschulden 150,000 Thlr., Zahlungen an die Eisenbahnschulden-Tilgungskasse 124,603 Thlr. — In Erster Kammer fand bei der Position: „Ausgaben behufs der Provinzial-Landschaften 26,000 Thlr." eine lange und lebhafte Debatte über das Dasein der Provinzial-Landschaften statt. Von einer Seite wurde behauptet, dieselben existirten rechtlich gar nicht mehr, und ihr Bestand sei höchstens ein factischer, weil sie durch das Gesetz vom 1. Aug. 1850, die Reorganisation der Provinzial-Landschaften betreffend, aufgehoben worden seien. Dagegen bemerkte Staatsminister Bacmeister: Dieselben beständen rechtmäßig, da laut des citirten Gesetzes sie bis zu dem Zeitpunkte ihrer Regelung, die noch nicht erfolgt sei, fortdauern sollen. General-Syndikus Wienecken: Das Dasein der Provinzial-Landschaften sei analog dem Leben des Deutschen Bundes; beide Institute beständen, aber nicht auf dem Boden des Rechts, sondern dem der Thatsache. Minister-Präsident v. Schele verwahrte den Deutschen Bund gegen eine solche Ansicht, die zu einer allgemeinen Anarchie in Deutschland, folglich auch in unserem Königreiche, führen würde.

**Arolsen**, 26. Juni. Der von der Regierung vorgelegte und von den Ständen in verschiedenen Punkten abgeänderte Entwurf einer neuen Verfassungs-Urkunde ist in dritter und letzter Abstimmung einstimmig genehmigt.

**Oldenburg**, 29. Juni. [Auflösung des Landtages.] Die „Weser-Ztg." schreibt: Die Ergebnisse der Revision des Staatsgrundgesetzes treten erst dann in rechtliche Wirksamkeit, wenn, wie die Verfassung es vorschreibt, die Aenderungen gleichmäßig von zwei nach einander folgenden Landtagen, zwischen welchen eine Neuwahl liegt, beschlossen worden. Um nun zu einer Neuwahl zu gelangen, beabsichtigt die Staatsregierung, wie sie auch in der Schlußsitzung des diesjährigen Landtags erklären ließ, denselben aufzulösen, und nur deshalb ist vorerst auf einige Wochen eine Vertagung angeordnet, damit der Zusammentritt des neugewählten Landtages nicht in die Erntezeit zu fallen brauche. Hiernach sehen wir im Laufe des folgenden Monats der Auflösung und dem Beginne der Neuwahl entgegen.

**Bremen**, 29. Juni. Dulon hat vor einigen Tagen, obwohl die gegen ihn schwebende Anklage noch nicht erledigt ist, Bremen verlassen und, wie man behauptet, sich zunächst nach Helgoland begeben.

**Kiel**, 28. Juni. Es ist nunmehr der Befehl aus Kopenhagen eingetroffen, daß die noch hier befindlichen Bureaus baldthunlichst nach Kopenhagen übersiedeln sollen. Es wird dies wohl in der nächsten Woche geschehen. Von den bisher angestellten 25 höheren Bureaubeamten werden nur 12 nach Kopenhagen berufen. Die Uebrigen sind entlassen. Ueber die künftige Stellung der nach Kopenhagen Berufenen ist den Betreffenden nichts mitgetheilt, auch wohl noch gar nichts definitiv bestimmt worden. Festes Princip scheint zu sein, solche, die freiwillig am Kriege Theil genommen haben, nicht mehr zu verwenden. (H. B. H.)

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 29. Juni. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Auf die Dauer der Abwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Ofen ist FML. Graf Lichtenberg zum Gouverneur-Stellvertreter bestimmt worden. — Piemontesischen Blättern zufolge hat der Fürst Florestan von Monaco der Oesterr. Regierung sein Fürstenthum zum Kauf angeboten. — Der Herzog von Lévis ist aus Brüssel, de la Mazelies, Marquis de Neufville und Herr de Montbrison (Legitimisten) aus Paris hier angekommen. — Die im Jahre 1848 eingestellten sog. Ehrenprüfungen an den hiesigen Gymnasien sind dies Jahr wieder zur Geltung gebracht worden. — Uebermorgen findet die wichtige außerordentliche Generalversammlung der Actionaire der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn statt, welche zur Berathung und Schlußfassung über die von der Staatsverwaltung beabsichtigte Uebernahme dieser höchst einträglichen Bahnstrecke abgehalten wird. Die Beschlüsse dieser General-Versammlung lassen sich aus den vielseitig gepflogenen Vorberathungen mit einiger Gewißheit vorherbestimmen. Man ist nämlich gesonnen, die Forderungen auf eine überspannte Höhe zu schrauben, wobei aber noch zu erwarten, ob dieses Manöver den gewünschten Erfolg haben wird, weil der Staatsverwaltung ein Project vorgelegt wurde, eine zweite beinahe parallel laufende Verbindungslinie der Residenz mit der südlichen Staatsbahn über Traiskirchen zu eröffnen. — In den nächsten Tagen treten im Stift Kremsmünster die Aebte der Benedictinerklöster von Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark, Tyrol, Illyrien und Böhmen auf Grundlage der regula St. Benedicti zusammen. Es wird beabsichtigt, eine theologische Bildungsanstalt zu gründen, in welche sämmtliche Benedictinerklöster ihre Cleriker bis zum Empfang der priesterlichen Weihen zu senden haben; das Stift Admont wird als der Sitz dieser Anstalt genannt. — Der bekannte Hofrath Friedrich Hurter, welcher im Jahr 1848 seines Amtes als Hof- und Reichshistoriograph entlassen wurde, ist durch den Minister Grafen v. Buol-Schauenstein wieder in seine vorige Amtsthätigkeit eingesetzt worden.

**Triest**, 29. Juni. Lord Redcliff ist am Bord des Britischen Kriegsdampfers Scourge hier eingetroffen.

**Stuhlweißenburg**, 26. Juni. [Zur Reise des Kaisers.] Se. Majestät der Kaiser hatte heute Nachmittags 1 Uhr die zweite Rundreise von Ofen aus angetreten und ist um 4¼ Uhr an der Grenze des städtischen Gebietes von Stuhlweißenburg im erwünschtesten Wohlsein eingetroffen. Nachdem Se. Majestät von dem hier stationirten Kürassier-Regimente und einer Infanterie-Division mehrere Manöver hatte ausführen lassen, hielt Höchstderselbe durch die gedrängten Reihen der hiesigen und aus der Umgegend sehr zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung unter freudigem Zurufe seinen Einzug in die Stadt. Se. Majestät wird morgen früh nach Anhörung der Messe die Weiterreise nach Szegzard antreten.

**Szegzard**, 27. Juni, 10 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser hatte heute Morgen 9 Uhr von Stuhlweißenburg die Weiterreise nach Szegzard in Begleitung Sr. K. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht angetreten. Die Reise wurde ununterbrochen fortgesetzt. Um 4¼ Uhr Nachmittags traf Se. Maj. im erwünschtesten Wohlsein in Szegzard ein, allwo Derselbe im Comitatshause das Absteigequartier zu nehmen und die Huldigung des hohen Adels und Clerus zu empfangen geruhte. Der Kaiser wird morgen 4 Uhr früh die Reise über Fünfkirchen nach Kaposvar fortsetzen.

# Ausland.

Wie der Präsident der Republik Frankreich eigentlich in Bezug auf die Socialisten gesonnen ist, läßt sich schwer sagen, da er selbst vorsichtig zurückhält; man muß sich begnügen mit dem, was man von Persigny weiß, der von allen Personen offenbar diejenige ist, welche am meisten vertraut mit den geheimen Gedanken des Präsidenten sein soll. Der Streit zwischen General Rostolan und de Persigny über die Entlassung eines Socialisten-Chefs ist bekannt. Als Rostolan, nachdem er trotz mehrerer telegraphischen Depeschen das Individuum als ein besonders berüchtigtes nicht freigeben wollte, endlich seinen Adjutanten nach Paris schickte, da soll Hr. de Persigny zu diesem gesagt haben: „Wir haben keine andern Freunde als die Socialisten!" In neuester Zeit ist auch die gänzliche Begnadigung des Hauptmanns Kleber aufgefallen, der am 13. Juni 1849 die sociale Republik proclamirte, wie man denn auch behauptet, der Präsident sei damals mit dieser socialistischen Manifestation einverstanden gewesen und würde sich schon damals der Dictatur bemächtigt haben, wenn nicht General Changarnier der Emeute mit einem Schlage ein Ende gemacht hätte. Es giebt noch andere Indicien der Hinneigung Bonaparte's zu den Rothen: wir erwähnen nur die Ernennung des wilden Montagnards Charles Dain zum Rath beim Appellhofe auf Martinique, ferner die Ernennung des Montagnards Laurent (de l'Ardèche) zum Bibliothekar des Senats und die offenbare Unterstützung, die der verrückte Socialist Colfavru bei der Regierung findet. Den ärgsten Fehler aber, den der Präsident gemacht, werden wir morgen beleuchten.

## Frankreich.

† **Paris**, 25. Juni. [Die religiösen Gesellschaften in Algerien und ihre Bedeutung.] Der heutige „Constitutionnel" beschäftigt sich mit den religiösen Associationen in Algerien, welche „unter der eingebornen Bevölkerung den Geist des Widerstandes und des Fanatismus unterhalten". Nach der Angabe des Hrn. de Neveu (Generalstabs-Offizier in Afrika), aus dessen Buch: les Khouans (die Brüder) der „Constitutionnel" die Details geschöpft hat, giebt es sieben religiöse Associationen in Algerien, welche sämmtlich von Marabouts gestiftet wurden. Ich führe hier nur eine derselben an, die von Sidi-Abd-el-Kader-el-Djemila. Ihr Stifter genießt die höchste Verehrung im ganzen Islamismus. Sidi-Abd-el-Kader wurde seiner Tugenden wegen von Gott zum Gouth gewählt. Ein Gouth ist aber dieses: Im Monat Februar läßt der Himmel 380,000 Uebel aller Art auf die Erde fallen. Der Gouth allein nimmt drei Viertheile auf sich; auch überlebt er das Ereigniß nur 40 Tage. Das übrige Viertheil wird unter zwanzig heilige Männer und die gewöhnlichen Sterblichen vertheilt. Sidi-Abd-el-Kader erlag seinen 285,000 Uebeln, aber die Engel trugen ihn zwischen den dritten und den vierten Himmel, wo er eine neue, den Gläubigen unbekannte Gestalt annahm. Aber er hört und sieht Alles und beschützt Die, welche ihn anrufen, selbst Juden und Christen, insbesondere aber die Khouans de Sidi-Abd-el-Kader. Man wird über diese Fabeln nicht lächeln, wenn man weiß, daß die ganze religiöse Mission des berühmten Emir Abd-el-Kader auf die beständige Intervention des Marabouts, dessen Namen er führt, gegründet war. Abd-el-Kader hatte vorgegeben, daß ihm der Marabout in einer Capelle von Bagdad erschienen sei, daß er ihn zum Sultan gewählt und ihm seine Unterstützung verheißen habe. Dank dieser Fabel wurde er im Jahre 1832 in der Ebene von Eghneß proclamirt und übte er eine absolute Herrschaft in der Provinz Oran aus, wo die Association verbreitet ist. In derselben Weise haben die übrigen religiösen Associationen eine mehr oder weniger wichtige Rolle in der Algierschen Angelegenheit gespielt. Sie haben alle eine politische Tendenz. Der „Constitutionnel" schließt seinen Artikel mit den Bemerkungen: „Die ostensibeln Brüderschaften dieser Vereine haben nichts Gefährliches. Sie sind autorisirt von uns und unter der Ueberwachung unserer Arabischen Bureaux. Aber es giebt da einen geheimen Einfluß, den wir nicht genug bekämpfen können. Der Geist dieser Associationen ist uns feindlich, weil sie sich auf einen Glauben stützen, der nicht der unsrige ist, und weil sie unter den Massen die Ideen der Unabhängigkeit und Nationalität erhalten." Doch aber tröstet sich der „Constitutionnel" damit, daß die Notabilitäten des Ordens von Sidi-Abd-er-Rhaman und von Tsidjani zu den Chefs gehören, welche dem Adlerfeste beigewohnt und eine so hohe Idee von der Größe und der Macht Frankreichs nach Algerien mitgenommen haben. An einer Stelle bemerkt der „Constitutionnel", daß die Förmlichkeiten bei der Aufnahme in diese religiösen Orden den bei unsern Freimaurern eingeführten Gebräuchen gleichen.

† **Paris**, 28. Juni. [„Union" dementirt die Tendenzlügen der „Indépendance belge" im Prozeß Louis Philippe Feuchères.] Unsere legitimistischen Blätter können sich nicht darüber verständigen, ob der Herr Graf v. Chambord die beabsichtigte Publication von dem Briefwechsel zwischen Louis Philipp und der Frau v. Feuchères eine „Infamie" genannt hat oder nicht. „Corsaire" und „Assemblée nationale" glauben an die Fabel des Belgischen Moniteur des Orleanismus. Von dem ersteren wundert es mich, von der „Assemblée nationale" aber nicht. Sie streitet für die Fusion, weiß also nicht was sie will. „Gazette de France" fährt fort, gegen die Angabe der „Indépendance belge" zu protestiren. Bei ihrem maaßlosen Hasse gegen die Familie Orleans würde dies nicht Alles beweisen, aber auch die mehr als besonnene „Union" erklärt heute ausdrücklich, daß die Erzählung der „Indépendance" eine Fabel sei. So ist es in der That. Der Herr Graf v. Chambord kann jene Worte gar nicht gesprochen haben, weil von der Publication eines Pamphlets — wie die „Indépendance" den „Briefwechsel" nennt — gar keine Rede ist. Die Briefe Louis Philipps und der Frau v. Feuchères sollen ohne irgend einen Commentar erscheinen, das ist Alles. Gereicht ihr Inhalt dem verstorbenen Könige zur Ehre, desto besser für ihn, wo nicht, an wem die Schuld? Alles was dazu geeignet ist, Licht in die dunkle Geschichte von Saint Leu zu bringen, wird dem Herrn Grafen von Chambord willkommen sein. Die Erfindungen des saubern Blattes in Brüssel werden daran nichts ändern, eben so wenig daran, daß der Antrag auf Vollstreckung des Vermächtnisses des Prinzen v. Condé zu Gunsten der Nachkommen der in der Vendée gefallenen royalistischen Kämpfer gestellt worden ist. Es scheint mir ganz unmöglich zu sein, daß dieser Antrag zurückgewiesen werde, da nicht einmal das Recht der Verjährung von dem Herzog von Aumale in Anspruch genommen werden kann. Hierzu wären dreißig

# Berliner Zuschauer.

**Berlin, den 1. Juli.**

**Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Graf v. Alten, Rittergutsbesitzer, aus Wilkenburg. — British Hotel: v. Hagenow, Rittergutsbesitzer, aus Grimmen. Se. Durchlaucht der Fürst Golizyn, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Se. Excellenz der Königl. Preuß. General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russ. Hofe, v. Rochow, aus Petersburg. Ihre Excell. die Frau Generalin v. Soldaen aus Petersburg. Graf v. Miko, K. Oesterr. Geh. Rath, aus Klausenburg. Graf v. Grudzynski, Rittergutsbesitzer, aus Drzagowo. Gräfin v. Szoldrska, Rittergutsbesitzerin, aus Brodowo. Baron v. Sulzer-Wart, Königl. Bairischer Kämmerer, aus Winterthur. v. Schaufuß, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. v. Simosen, Kgl. Dän. Major, aus Hadersleben. — Hotel de Brandebourg: Baron v. d. Heyden, Königl. Major a. D. mit Familie, aus Stargard i. P. — Hotel de Petersbourg: v. Stralendorf, Vice-Landmarschall, Kammerherr, Erb- und Gerichtsherr, aus Gamehl. — Rheinischer Hof: Baron v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Cöslin. — Zernikow's Hotel: v. Schlemmer, Rittergutsbesitzer, aus Klein-Malkowitz. — Techows Hotel: v. Drieberg, Königl. Kammerherr mit Familie, aus Protzen.

— L Die Kirchen-Collecte, welche jährlich am letzten Sonntage des Kirchenjahres zum Besten des hiesigen Armen-Schulwesens abgehalten wird, lieferte im Jahre 1851 einen Ertrag von 326 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf.

— S Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß Director v. Kaulbach an Stelle des verstorbenen Schadow die Leitung der Berliner Akademie der Künste übernehmen würde. Dies ist vorläufig noch unbegründet.

— S Der Maler Gerhardt aus Erfurt, der mehrere Jahre in Spanien und Portugal reiste, und dessen schöne Skizzenmappe sich im Besitz Ihrer Majestät der Königin befindet, ist noch hier mit Copiren seiner besten Aquarellen beschäftigt. Später wird er im Auftrag der Königin Victoria eine neue Kunstreise nach Spanien antreten. —

— †§ Heute Vormittag passirte die hiesige Stadt ein zur Bewachung des Landarmen-Hauses zu Strausberg bestimmtes Commando des 24. Infanterie-Regiments von 1 Offizier und 40 Mann.

— †§ Heute früh marschirte das Füsilier-Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments nach seiner neuen Garnison Prenzlau ab. In Stelle desselben trifft bereits morgen das 1. Bataillon desselben Regiments, welches bisher in Prenzlau cantonnirte, hier ein, um Berlin als Garnison zu beziehen.

— n [Ein Curiosum!] Den 13. April d. J. feierten die Schuhmacher in Wernigerode ein seltenes Fest. Es waren nämlich funfzig Jahr, daß „der Celler", Namens August Borchers, ihrer Gesellenschaft angehört hatte. Derselbe hatte nach vierjähriger Lehrzeit zu Celle vier Jahr in Goslar und sechsundvierzig Jahr in Wernigerode bei nur drei Meistern als Gesell gearbeitet. Die allgemeine Achtung, in welcher derselbe bei Meistern und Gesellen stand, hatte diese veranlaßt, sein funfzigjähriges Gesellen-Jubiläum auf angemessene und für den Jubilar sehr ehrenvolle Weise zu feiern.

— p — Von Steffecks „Pferden" ist bei Sachse u. Comp. ein zweites Heft erschienen, das wieder einen neuen Beweis für das tiefe Studium des Künstlers auf diesem Felde sowie für sein großes Darstellungstalent liefert. Der Druck, welcher in dem lithographischen Institut von Sachse ausgeführt ist, läßt gleichfalls in Rücksicht auf Sorgfalt und Schönheit der Ausführung nichts zu wünschen übrig.

— S In der Buchdruckerei von Litfaß ist jetzt eine praktische Zusammenstellung des ausführlichen Sommerfahrplans aller Berliner Eisenbahnen und Omnibuslinien mit dem vollständigen Postporto-Tarif für den Preis von 2½ Sgr. erschienen.

— L Das Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin enthält einen ausführlichen Bericht über das Armenschulwesen unserer Stadt für das Jahr 1851, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Das Armenschulwesen hat im Laufe des verflossenen Jahres keine wesentlichen Veränderungen erfahren. In den 15 Communal-Armenschulen befinden sich gegenwärtig in 130 Klassen 9152 Kinder in der Tagesschule und in den 9 Sonntagsschulen in 36 Klassen 1585 Kinder, zusammen 10,737. Außerdem sind in der Dreifaltigkeitskirch-Sonntagsschule auf Kosten der Commune 56 Kinder eingeschult. Die Commission zur Ausführung des Strafverfahrens bei Schul-Versäumnissen hat im Jahre 1851 437 Strafen im Betrage von 161 Thlr. 10 Sgr. verfügen müssen, auf welche 76 Thlr. 10 Sgr. eingezahlt worden sind, während für die meisten übrigen Geldstrafen Gefängnißstrafe substituirt werden mußte. Die Zahl sämmtlicher Armenschulkinder betrug zu Ende des Jahres 1851 in den Communal-Armenschulen in Summa 23,553. Im Jahre 1850 betrug dieselbe 22,481, mithin 1072 mehr als im Jahre 1850. Außerdem wurden auf Kosten der Commune im großen Friedrichs-Waisenhause und dessen beiden Filialen 381 und im Arbeitshause 37 Kinder unterrichtet.

— V Es besteht seit längerer Zeit die Anordnung, daß gewisse von Parteien oder auch von Beamten zu entrichtende Geldstrafen bei den Gerichten in eine Unterstützungskasse fließen, deren Fond für Kinder verstorbener Justizbeamten bestimmt ist. Das Kammergericht hat seit Anfang dieses Jahres alle bei demselben vorkommenden Strafen dieser Art dem Stadtgericht zugewiesen, und es sind, da hierhin auch die freiwilligen Beiträge, die in Rechtsangelegenheiten, namentlich bei Vergleichen, Subhastationen und ähnlichen Veranlassungen die Parteien jenem Fond zuzuwenden pflegen, die Summen, welche hierdurch aufgebracht werden, sehr beträchtlich.

— ⁑ Nach dem neuesten amtlichen Zeitungs-Preis-Courant können von dem Königl. Zeitungs-Comptoir in Berlin, wie von sämmtlichen Königl. Post-Anstalten in Preußen bezogen werden: 286 in Deutscher Sprache erscheinende politische Zeitungen, 427 steuerpflichtige, nicht politische Zeitschriften, 450 steuerfreie Deutsche Blätter. Als in fremden Sprachen erscheinend werden debitirt: a) in Französischer Sprache: 65 politische Zeitungen, 24 steuerpflichtige nicht politische Zeitschriften, 154 steuerfreie Blätter; b) in Englischer Sprache: 67 politische Zeitungen, 17 steuerpflichtige nicht politische Zeitschriften, 46 steuerfreie Blätter; c) in Holländischer Sprache: 19 politische Zeitschriften; d) in Schwedischer Sprache 15 politische Zeitungen und 2 steuerfreie nicht politische Blätter; e) in Dänischer Sprache: 3 politische Zeitungen, 1 steuerpflichtige nicht politische und 4 steuerfreie Blätter; f) in Russischer Sprache: 4 politische Zeitungen, (keine steuerpflichtige nicht politische Zeitschrift) und 24 steuerfreie Blätter; g) in Polnischer Sprache: 9 politische Zeitungen (worunter 1 in Posen), 2 steuerpflichtige (1 in Posen, 1 in Culm) und 11 steuerfreie Blätter; h) in Böhmischer Sprache: 2 politische (in Prag erscheinend); i) in Wendischer Sprache: 1 steuerfreies Blatt, in Budissin erscheinend; k) in Ungarischer Sprache: 2 in Pesth erscheinende politische Zeitungen; l) in Walachischer Sprache: 1 in Kronstadt erscheinende politische Zeitung; m) in Littauischer Sprache: 1 zu Königsberg erscheinendes steuerpflichtiges Blatt; n) in Italienischer Sprache: 8 politische Zeitungen und 7 steuerfreie Blätter. Die Zahl der steuerfreien Blätter beträgt hiernach 718, die Zahl der steuerpflichtigen 953, die Gesammtzahl der zu debitirenden Blätter also 1671.

— V Die Zahl der praktischen Aerzte in Berlin vermehrt sich dermaßen, daß sie schon über 400 hinausgeht. Wie die amtlichen Listen ergeben, haben sich gegen Ende des vorigen Jahres über 20 Aerzte zur hiesigen Praxis gemeldet, in den ersten Monaten dieses Jahres abermals 15. In all' diesen Zahlen sind noch nicht die Wundärzte erster Klasse eingeschlossen, welchen die ärztliche Praxis in Berlin gestattet ist.

— S Die „Kreuzzeitung" eröffnet heute ihren fünften Jahrgang. Wenn wir uns umschauen unter den mit ihr zugleich gegründeten Berliner Blättern des tollen Jahres, so finden wir ein einziges, das die Stürme der vier Jahre überdauert hat: die „National-Zeitung", während alle die andern Blätter und Blättchen friedlich oder stürmisch abgegangen sind, oder Couleur, Namen und Personal changirt haben. Selbst von der ursprünglichen Redaction des genannten demokratischen Organs ist nur der jetzige Chef-Redacteur bei seinem Prinzip geblieben, während der zweite damalige Unterzeichner in's officiöse Lager überging. Die Zeit von 1848 ist so rasch aus dem Gedächtniß verschwunden, daß es viele im Zuschauer fortlaufend einige kleine Reminiscenzen aus jener Zeit bringen. Es ist uns wenigstens vielfach der Wunsch danach ausgesprochen worden.

— V Um den Berliner Zeitungs-Besitzern das Abnehmen der von heute an in's Leben tretenden Zeitungssteuer weniger schmerzhaft zu machen, hat Jemand vorgeschlagen, man solle die Steuerpflichtigen am Zahlungstermine mit Schwefeläther betäuben und ihnen in diesem unbewußten Zustande das Geld abnehmen. Dank Dir, mitleidige Seele, für diesen Vorschlag!

— V Der Lärm, der öfter bei den hiesigen Schwurgerichtssitzungen von Seiten des Publicums stattfindet, erinnert uns an einen Richter in Süddeutschland, der bei ähnlicher Gelegenheit dem Gerichtsdiener zurief: „Seppelhuber, sagt den Zuhörern, daß sie's Maul halten sollen! Ist das ein Heiden-Scandal, — schon vier Sachen haben wir abgeurtheilt, ohne ein Wort davon verstanden zu haben!"

— V Vorgestern ist der Lehrling eines hiesigen Handlungshauses durchgegangen, nachdem er vorher natürlich noch eine Summe Geldes einkassirt hatte, um sich die Reise bezahlt zu machen. In einem an seinen Prinzipal zurückgelassenen Briefe äußert er ganz naiv: „Der Geldpunkt werde sich wohl später zwischen beiden arrangiren lassen."

— §§ Gestern begann der Proceß gegen den Banquier Lipke, dessen steckbriefliche Verfolgung und Verhaftung seiner Zeit so großes Aufsehen erregte. Er ist angeschuldigt, seinem Mündel eine Summe von 27,000 Thlr. unterschlagen zu haben. Die Verhandlung, die eine große Anzahl von Zuhörern herbeigerufen hatte, mußte aber wegen plötzlichen Unwohlwerdens des Staatsanwalts auf heute vertagt werden.

— S Unter den Linden ist vorgestern Abend ein ziemlich bedeutender Diebstahl an werthvollen Silbersachen verübt worden. Der Dieb scheint mittelst Nachschlüssel in die Wohnung gedrungen zu sein, während die Familie ausgegangen war. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich u. A. auch eine Sparbüchse mit verschiedenen alten seltenen Geldstücken. Für die Entdeckung wurde gestern an den Ecken eine Belohnung von 30 Thlrn. annoncirt.

Jahre erforderlich. Die Sache ist klar wie die Sonne. In demselben Testamente, worin der Herzog v. Aumale zum Universalerben des Prinzen v. Condé eingesetzt wird, wurde bestimmt, daß er jedes Jahr 100,000 Franken für die Unterhaltung der im Schlosse Ecouen zu stiftenden Waisenanstalt zahlen solle. Unter dem lächerlichen Vorwande, daß diese Anstalt an die bürgerlichen Zwistigkeiten erinnern würde, ließ Louis Philipp jenen Artikel des Testaments annulliren, der Art, daß der Herzog v. Aumale heute den Erbberechtigten ein Capital von 2,200,000 Franken — die Zinsen nicht hinzugerechnet — schuldet. Dies Alles ist Ihren Lesern genau bekannt; weniger vielleicht dieser Umstand: Das Schloß Ecouen war von Napoleon der Légion d'honneur gegeben worden; König Ludwig XVIII. gab es dem rechtmäßigen Besitzer, dem Prinzen v. Condé, zurück. Indem also Louis Philipp die in Rede stehende Bestimmung des Testaments annulliren ließ, fiel das Schloß Ecouen an den Herzog von Aumale. Was that Louis Philipp? Er insinuirt der Légion d'honneur, daß sie die Bestimmung des Testaments angreifen und das Schloß Ecouen reclamiren solle. Dies geschah, und Louis Philipp wußte es — gewiß zum ersten und zum letzten Mal in seinem Leben — so einzurichten, daß er den Prozeß verlor. Das Schloß Ecouen wurde trotz den Einsprüchen der Frau v. Feuchères, die in dieser Angelegenheit dem Bürgerkönig eine Lection der Moral gab, der Légion d'honneur, die es heute noch besitzt, zugesprochen, und somit die Ausführung des Testaments materiell unmöglich gemacht.

** **Paris**, 28. Juni. [Das Kaiserlich-Königliche Museum zu Paris; Vermischtes.] Ich weiß nicht, ob ich Sie schon von dem historischen Museum unterhalten habe, welches der Präsident der Republik unter dem Titel eines Kaiserlich-Königlichen Museums zusammenstellen läßt. Die Bezeichnung Kaiserlich-Königlich ist keine Beeinträchtigung des Titels Sr. K. K. apostolischen Majestät von Oesterreich; sie erinnert zwar an Sa Majesté Imperiale et Royale l'empéreur et roi, aber sie soll rein historisch sein, da das Museum nur historische Erinnerungen an Frankreichs Könige und den Kaiser enthalten soll. Deshalb hatte Herr Bouhier de l'Ecluse vollkommen Recht, als er im corps législatif beantragte, die Sammlung solle Königlich-Kaiserliches Museum heißen, da acht Jahrhunderte Königthum wohl vor zehn Jahren Kaiserthum den Vorrang haben müßten. Er fiel mit seinem Antrag durch, und das Kaiserlich-Königliche Museum enthält viel mehr Reliquien von Königen als von dem Kaiser. Sie finden dort die Krone des Königs Childerich, die eine gewaltige Last selbst für diesen festen Kopf gewesen sein muß; den Stuhl des guten Königs Dagobert, der allerdings sehr gutmüthig gewesen sein muß, wenn er sich's gefallen ließ, in diesem harten, scharfkantigen Stuhle zu sitzen; die Sporen Karl's des Großen, die sichtlich stark im Gebrauch gewesen sein müssen, obwohl der Karl doch zu spät kam, um seinen Neffen Roland zu retten; — ist freilich ein gewaltiger Ritt von Ingelheim oder Aachen bis in's Thal von Roncesvalles! Da ist weiter die echteste Königsklinge, die je ein Fürst geführt, das prachtvolle Schwert Franz' I., des letzten Ritters unter den gekrönten Häuptern. Es ist das Schwert, das er bei Pavia führte, was er, nachdem er damit eigenhändig sechs Spanische Ritter aus dem Sattel gehauen, an den Vicekönig von Neapel Don Manuel Lannoy gab, bei Pavia, wo er Alles verlor, nur die Ehre nicht. Daneben liegt die erste Decoration des Ordens vom heiligen Geist; der letzte Valois, dieser weichlich-heldenmüthige, verwirrt-weise, unglückliche Heinrich III. gab sie seinem Liebling, dem schönen Duc de Joyeuse. Und die Armbrust der Catharina von Medicis liegt neben dem schweren Korbschwert des lustigen Bearners, des großen Heinrich IV., des echtesten Franzosen, von dem das Französische Volk noch heute singt: „Ce diable à quatre a le triple talent, de boire et de battre et d'être un verd galant", und neben dem Schwert Heinrich's des Großen, da liegen seine Notiztäfelchen, zu lesen ist nichts mehr darin, vielleicht hat er darin zuerst die Grundzüge seiner Lehre vom Europäischen Gleichgewicht niedergeschrieben und von jener „Republik christlicher Staaten", die später wohl den Stiftern der heiligen Alliance vorschwebten. Auch der Degen Ludwig's XIV. ist da, eine schneidige, gewaltige Klinge, weitreichend wie seine Macht, an Griff und Korb blitzend von Diamanten, prächtig wie die Herrschaft; le grand monarque und sein Schwert; weiter sieht man den Degen Ludwig's XVI., ein Spielwerk neben dem Ludwig's XIV., das Degengefäß von Porcellain, zierlich vergoldet. Das Königl. Martyrthum bedurfte keines Schwertes. Der Tisch, auf welchem Ludwig XVIII. die Charte unterzeichnete, sieht ungemein pauvre aus, besonders neben den prachtvollen Krönungsinsignien Karl's X. Ueber die Reliquien aus der Kaiserzeit ein anderes Mal. Das Bürgerkönigthum Louis Philipp's ist bis jetzt noch nicht vertreten; der bekannte historische Regenschirm, die demüthigen Bittbriefe nach Hartwell und die rothe Mütze des Präsidenten der zwölften Section des Jacobinerclubbs würden sich recht gut ausnehmen dort.

[Die Botschaft des Präsidenten der Republik] mit welcher die Session des gesetzgebenden Körpers beschlossen wurde, lautet: „Meine Herren! In dem Augenblick, wo die Session von 1852 geschlossen wird, wünsche ich Ihnen für Ihre Mitwirkung und den treuen Beistand, den Sie unserer neuen Einrichtung geliehen haben, zu danken. Sie haben der dringendsten Gefahr großer Versammlungen: den Verführungen des Corpsgeistes, zu widerstehen gewußt und haben sich, mit Beseitigung aller Empfindlichkeit, mit den großen Interessen des Landes beschäftigt, wohl begreifend, daß die Zeit der leidenschaftlichen, unfruchtbaren Reden vorbei und die der praktischen Angelegenheiten gekommen sei. — Die Anwendung eines neuen Systems stößt immer auf Schwierigkeiten: Sie haben dies in Anschlag gebracht. Wenn Ihren ersten Sitzungen die Arbeit zu mangeln schien, so haben Sie begriffen, daß der Wunsch, die Dauer meiner Dictatur abzukürzen, und mein Eifer, Sie um mich zu versammeln, Schuld daran waren, indem diese meine Regierung der nöthigen Zeit für die Vorbereitung der Ihnen vorzulegenden Gesetze beraubten. — Die natürliche Folge dieses Ausnahmezustandes war die Anhäufung der Arbeiten am Schluß der Session. Nichtsdestoweniger hat die erste Probe mit der Constitution von ganz Französischem Ursprung Sie überzeugen müssen, daß wir die Bedingungen einer starken und freien Regierung besitzen. Die Regierung ist nicht mehr das regungslose Ziel, gegen das die verschiedenen Oppositionen ungestraft ihre Pfeile richteten. Sie kann ihren Angriffen widerstehen und fortan ein System verfolgen, ohne zur Willkür oder List ihre Zuflucht zu nehmen. Auf der andern Seite ist die Controle der Versammlungen ernsthaft; denn die Discussion ist frei und das Votum der Steuern entscheidend. — Was die Unvollkommenheiten betrifft, welche die Erfahrung aufgedeckt haben wird, so wird unsere gemeinsame Liebe zum öffentlichen Wohl unaufhörlich dahin trachten, die Uebelstände zu mildern, bis der Senat entschieden haben wird. — In der Zwischenzeit nach der Session werde ich alle meine Sorgfalt darauf verwenden, die Bedürfnisse des Landes zu erforschen und Projecte vorzubereiten, die eine Verminderung der Staatslasten gestatten, ohne etwas an den öffentlichen Dienstzweigen zu stören. Bei Ihrer Rückkehr werde ich Ihnen das Resultat unserer Arbeiten und den allgemeinen Stand der Angelegenheiten durch die Botschaft mittheilen, zu welcher auch die Verfassung alljährlich verpflichtet. — Bei Ihrer Rückkehr in Ihre Departements seien Sie das treue Echo der hier herrschenden Gesinnung: Vertrauen in die Versöhnung und den Frieden. Sagen Sie Ihren Auftraggebern, daß Sie zu Paris, diesem Herzen Frankreichs, diesem Revolutions-Centrum, das abwechselnd Licht oder Brand über die Welt verbreitet, ein unermeßliches Volk gesehen habe, das sich bemüht die Spuren der Revolutionen auszulöschen und sich mit Freude der Arbeit, mit Sicherheit der Zukunft hingiebt; dieses Volk, das vor Kurzem in seinem Wahnsinn keinen Zügel ertragen wollte, haben Sie mit Frohlocken die Rückkehr unserer Adler, Symbole der Autorität und des Ruhms, begrüßen sehen. Bei diesem imposanten Schauspiel, wo die Religion durch ihre Segnungen ein großes Nationalfest heiligte, haben Sie seine ehrfurchtsvolle Haltung bemerkt. Sie haben diese stolze Armee, die das Land gerettet hat, sich noch in der Achtung der Menschen erhöhen gesehen, indem sie sich voll Sammlung vor dem Bilde Gottes, das ihr vom Altar herab vorgehalten wurde, auf die Kniee warf. — Dies heißt, daß in Frankreich eine Regierung besteht, beseelt von der Liebe zum Guten und beruhend auf dem Volke, der Quelle aller Macht, auf der Armee, der Quelle aller Gewalt, auf der Religion, der Quelle aller Gerechtigkeit. Empfangen Sie die Versicherung meiner wohlwollenden Gesinnungen. Louis Napoleon."

**Paris, Mittwoch, 30. Juni.** (T. C.-B.) **Die Regierung hat noch keine Nachrichten über den Aufstand im östlichen Algerien publicirt.**

## Großbritannien.

♁ **London**, 26. Juni. [Wahlaussichten.] Wenn ich auch von dem Versuche nicht ganz zurücktreten will, den Stand der Wahlaussichten, wie eben seine ungewissen Umrisse aus der Zusammenstellung der einzeln einlaufenden Nachrichten heraustreten, fortlaufend Ihnen mitzutheilen, so geschieht er doch unter der Reserve, daß aller Anspruch auf Vollständigkeit und Detail dabei aufgegeben werden muß. Dergleichen ist einfach unmöglich. Um wessen Wiedergebung es sich vorzugsweise nur handeln kann, ist die allgemeine Stimmung über den End-Ausfall in jenen 280 bis 290 Wahlkämpfen, die ich im vorigen Briefe als solche bezeichnet habe, bei denen es sich wirklich um einen Sieg oder eine Niederlage des Ministeriums handelt. Ich fügte hinzu, daß bei einer großen Anzahl derselben ministeriellerseits eben nur ein Versuch gemacht werde, bei dem keine große Hoffnung auf Erfolg vorhanden sei. Es mag jetzt die Bemerkung daran geknüpft werden, daß von einer Wahrscheinlichkeit zu Gunsten des Ministeriums nur etwa in 50 Fällen die Rede sein kann, womit indeß nicht gesagt ist, daß die übrigen 230 Stimmen sammt und sonders der Opposition zu Gute geschrieben werden dürften; nach oberflächlicher Schätzung würde dies vielleicht nur in 100 Fällen anzunehmen sein. Gehen wir hiermit auf die im vorigen Briefe gelieferten Zahlenangaben zurück, so ließen sich bis jetzt für das Ministerium als sicher oder wahrscheinlich ansetzen: aus der Wahlwerbung bis jetzt ohne Gegner 162, aus der Wahlwerbung in Compromiß-Districten 22, aus der Wahlwerbung zwischen ministeriellen 9, aus der Wahlwerbung in den fraglichen Districten 50; also zusammen 243. Für die Opposition ergäben sich als sicher oder wahrscheinlich: aus der Wahlwerbung bis jetzt ohne Gegner 155, aus Compromiß-Districten 22, aus der Wahlwerbung zwischen oppositionellen 43, aus der Wahlwerbung in den fraglichen Districten 100, also zusammen 320. Ungefähr 100 Wahlen wären als wirklich zweifelhaft zu betrachten, so daß das Ministerium, im allergünstigsten Falle, nur über eine fast nominelle Majorität gebieten würde, zu der obenein jedenfalls Irländer gehören müßten. Die Wahlaussichten nach der bisherigen Partei-Eintheilung sind daher entschieden als ungünstig für das Ministerium zu betrachten, und seine Hoffnungen müssen weit mehr auf Bundesgenossenschaften im Lager der Whigs oder Peeliten gesetzt sein.

♁ **London**, 27. Juni. [Statistik der Grundrente. Der Achilli-Newman-Prozeß. Cobden's Wahladresse. Report über die Zollreform.] Daß es die Regierung mit dem Versuche einer Readjustirung der directen Abgaben ernsthaft meine, scheint schon aus dem neulich auf Antrag Mr. Miles gedruckten blauen Buch hervorzugehen, welches eine Zusammenstellung des ganzen zum Zwecke der Besteuerung festgesetzten Einkommens der verschiedenen Arten in England, Wales und Schottland enthält. Da eine gewisse Weiterwälzung der Steuern, selbst wo sie die allerdirecteste Form zu haben scheinen, überall stattfindet, möchte die Adjustirung keine so leichte Arbeit sein, und bei der großen Masse volkswirthschaftlicher Kenntnisse und Anschauungen, die im Lande verbreitet sind und im Parlamente zur Vertretung kommen, jedenfalls ohne die Begleitung endloser Debatten nicht vor sich gehen können. Wenn der Schatzkanzler Disraeli wirklich die Vorlage eines bestimmten Planes beabsichtigen sollte, wird er in vollem Maaße Gelegenheit haben, zu zeigen, ob sein Abfall von der Handelspolitik Sir Robert Peels nicht bloß in der Absicht hin geschah, durch zeitweilige Liebäugelei mit dem zählebigen Irrthum der Protection sich eine einflußreiche Parteistellung zu erwerben, sondern aus einem volkswirthschaftlich so scharfen Verständniß, daß er sich bei der Einseitigkeit der Reformen Peels nicht zu beruhigen vermochte. Aus jenem blauen Buche ergiebt sich übrigens zum ersten Male in unzweideutiger Weise, daß die Behauptung, es werde in Folge der Abschaffung der Kornzölle selbst kein Fall in der Bodenrente, dieselbe im Ganzen genommen, eintreten, vollkommen gerechtfertigt war. Diese Rente, die sich auf ungefähr 70 Millionen Pfund in Großbritanien beläuft, hat statt abzunehmen, seit der Reform noch um mehr als eine Million zugenommen. Freilich wohl nicht aus dem Boden, der durch Pflug und Egge zinsentragend gemacht wird, aber aus demjenigen, bei dem es die Maurerkelle und der Spaten gethan haben. Aber auch das ist dem flachen Lande nicht weniger als den Städten zu Gut gekommen, denn die steigende Wohlhabenheit bewirkt in England eine Auswanderung städtischer Bevölkerung in halbländliche Besitzungen in den Grafschaften, die meist auf Lehen der eigentlichen Grundeigenthümer stehen, und ferner die Ausbreitung der mächtig wachsenden Gartencultur aus der Nachbarschaft der Städte über das ganze Land. Von allen Specialitäten geht die Grundrente noch am meisten Hand in Hand mit der allgemeinen Wohlhabenheit, und eine Gesetzgebung, die nicht dies Ziel ausschließlich hat, kann ihr am wenigsten zu Gute kommen. — Noch immer bildet der Ausgang des Achilli-Newman-Processes das Tagesgespräch, nicht eben im Interesse der Reserve bei den Frauen, die aber in England bei keiner Sache zurückzuhalten sind, wo confessionelle Gegensätze in's Spiel kommen. Man wird verletzt durch den häufig offen ausgesprochenen Glauben an die Schuld des Italieners, mit dem sich nichtsdestoweniger eine Befriedigung darüber paart, daß er siegreich aus dem Processe hervorgegangen. — Cobden, der im Westriding von Yorkshire mit seinem bisherigen conservativen Collegen, Denison, wieder zusammen vor die Wählerschaft tritt, äußert in seiner, in sehr verdrießlichem Tone abgefaßten Wahladresse, daß er nun wohl einsehe, die allgemeinen Wahlen hätten mit der Freihandelsfrage nur insofern etwas zu schaffen, als ihr Ausfall bestimmt sei, den Tories einen anständigen Rückzug aus dem Holzwege der protectionistischen Agitation zu sichern. Es sei eine wahre Sünde, daß um solcher Aeußerlichkeit willen ein so gewaltiger Mechanismus in Thätigkeit gesetzt werde. Er sehe immer mehr ein, daß ohne gründliche Reform in der Vertheilung der Repräsentation nicht durchzukommen sei, damit künftig solche Zweifel über die wahre Richtung der öffentlichen Meinung nicht mehr aufkommen könnten u. s. w. — Ueber die bei der Zollerhebung nöthige Reform, die bei den neuerlichen schmachvollen Processen und Unterhandlungen zwischen den Dockgesellschaften und dem Zollamt sich so sehr aufdrängen mußte, hat das zu dem Zwecke niedergesetzte besondere Comité nun öffentlichen Bericht erstattet, der sehr ungünstig für das bisherige Verfahren und das Zollamt ausfällt. Ich behalte mir eine Berührung der verschiedenen Punkte, die der Bericht enthält, und unter denen auch manches von Interesse für unsere Verhältnisse sein dürfte, bis nach genauerem Studium derselben vor.

♁ **London**, 28. Juni. [Donnerstag wird das Parlament durch eine Rede vom Thron aufgelöst. Fischessen der Minister.] Die halboffizielle Ankündigung des Tages, an welchem in dieser Woche das Parlament geschlossen wird, ist im „Observer" erfolgt. Die Proclamation, durch welche das Parlament prorogirt wird, soll am Donnerstag erfolgen, und unmittelbar dahinter diejenige, durch welche die Auflösung ausgesprochen wird. Zur Genehmigung des Thronrede-Entwurfs durch die Königin ist auf übermorgen (Mittwoch) eine Sitzung des Geheimen Raths anberaumt. Das Schema ist am Sonnabend im Ministerrath ohne weitere Discussion, wie es scheint, festgesetzt worden. Am Mittwoch findet auch das übliche Whitebait-Essen der Minister in Greenwich statt. Whitebait — zur Bemerkung für diejenigen Ihrer Leser, denen die sonderbare Sitte noch fremd — ist ein stintartiger kleiner Fisch, den man früher für ein ausschließliches Product der Themse hielt, und durch dessen solennelle Verzehrung die Minister des Reichs sich seit unvordenklichen Zeiten als Cockneys oder Londoner auszuweisen und zu bekennen gehabt zu haben scheinen, wie der kein rechter Hamburger ist, der die Aalsuppe nicht hinterbringt, und der kein rechter Berliner, der nicht mit einer „Weißen" fertig zu werden versteht. Der Fisch schmeckt am besten unmittelbar nach dem Fange, und das Essen findet darum in Greenwich oder Blackwall statt, wo er vor den Fenstern des Speisesaales aus dem Wasser geholt wird. Es ist Sitte, Eispunch dazu zu trinken. Am Tage des Ministermahls essen sehr viele Londoner Bürger Whitebait, um zu wissen, wie den Ministern zur selben Zeit zu Muthe ist, und der Fisch steigt im Preise.

## Italien.

**Turin**, 18. Juni. [Ehegesetz. Sonntagsfeier.] Der Minister der Gnaden und Rechtspflege, Ritter Buoncampagni, hat der Kammer der Abgeordneten vor einigen Tagen das so lang erwartete Ehegesetz vorgelegt. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß nach den ursprünglichen Absichten der Regierung die Vorlegung dieses Gesetzes die Folge einer Verständigung mit Rom sein sollte; allein diese scheint gegenwärtig wieder entfernter als je. Die Sardinische Regierung soll nämlich dem Papst den Monf. Charvaz als Erzbischof von Genua und den Monf. Amat als Administrator der Turiner Diöcese vorgeschlagen haben. Die päpstliche Regierung soll den ersten angenommen, den letztern auf eine Weise abgelehnt haben, daß die in gutem Gang befindlichen Unterhandlungen auf's Neue scheiterten. Während ein „communiqué" im Französischen „Moniteur" versichert, unsere Regierung denke nicht an eine Verordnung über strengere Sonntagsfeier, will unser Minister des Innern durchaus, daß der Sonntag heilig gehalten werde, und hat nicht nur an die Intendanz von Savoyen, sondern auch an die andern Intendanzen und Quästuren des Königreichs Rundschreiben erlassen, in welchen er ihnen in dieser Hinsicht ernste Haltung und Strenge einprägt, — die Kaufläden werden daher polizeilich geschlossen, wie vor 1848. Dies macht überall lebhaften Eindruck, und zahlreiche Bittschriften werden abgefaßt, um gegen diese Maaßregel Einsprache zu thun. Der Clerus jubelt, und die clericalen Blätter erheben den Minister des Innern in alle Himmel. Der Erzbischof von Vercelli, Monf. d'Angennes, hat unterm 26. v. M. einen Hirtenbrief erlassen, worin er folgende Blätter und Schriften verdammt und verbietet: l'Opinione, La Gazetta del Popolo, Il Fischietto, La buona Novella, Il Costante, L'Addio al Papa von Maurette, Il De-Sarcetis, Les Mystères de Paris, de Rome et de Turin, L'Histoire des Papes et celle de la Bible von A. Giovini.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 29. Juni. [Diplomatie.] Der Königlich Preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr v. Werther, ist gestern mit dem Dampfschiff „Geyser" von hier nach Stettin und Berlin abgereist. Der Königlich Preußische Legations-Secretair bei der hiesigen Gesandtschaft, Baron v. Rechenberg, ist dagegen hier wieder eingetroffen.

## Schweden.

**Christiania**, 25. Juni. Für die Dauer des Besuchs der Studenten aus Upsala sind hier mannichfache Festlichkeiten angeordnet.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 24. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg ist am Sonnabend, den 19. Juni, von seiner Reise nach dem Auslande wieder in Peterhof eingetroffen.

## Griechenland.

**Athen**, 23. Juni. (T. C.-B.) Die Abgeordneten-Kammer hat ein Gesetz, bezüglich der heiligen Synode, einstimmig angenommen. — Der Mönch Christophoros Papulakis ist verkleidet auf den Gipfel des Berges Taygetus entwichen.

## Türkei.

C. S. **Jerusalem**, 30. Mai. [Kirchliches und Mission.] In religiöser Beziehung hat sich hier gegen das vorige Jahr Vieles günstiger gestaltet. Im ganzen Lande ist namentlich unter den Griechischen Christen eine große Bewegung unverkennbar, die man wohl mit jener vergleichen darf, die sich gleich nach der Reformation bei uns kund that. Der bisherige Mangel an geistiger Nahrung wird gefühlt, und es zeigt sich das Bedürfniß und der Durst nach dieser. Die am ganzen Mittelmeere so thätige Church Mission Society, die den Weg eingeschlagen hat, daß sie nicht darauf ausgeht, Proselyten zu machen, sondern in Jedem, ohne daß er aus seiner Kirche heraustritt, das wahre Leben anzufachen, hat auch hier in Palästina den wichtigen Augenblick erfaßt und u. A. auch ihren Secretair der Mittelmeer-Stationen, den trefflichen und bekannten Sandreczky, hergesandt. Möchte man doch auch bei uns, wo man leider eben so wenig die religiöse wie die politische Bedeutung, die der Orient in diesem Augenblicke hat, richtig erkennen will, die hohe Aufgabe des Occidents für denselben in ihrer umfassenden Wichtigkeit beherzigen. — Durch die so glücklich ausgefallene Wahl des Deutschen Predigers Valentiner ist die der protestantischen Gemeinde, die fast nur aus Deutschen Mitgliedern besteht, schon längst fühlbare Lücke ausgefüllt, und die ganze Gemeinde fühlt sich zum innigsten Danke gegen Se. Majestät den König verpflichtet, der ihr diesen trefflichen Hirten gesandt hat. Die von Fliedner aus Kaiserswerth im vorigen Jahre hierher gebrachten Diakonissinnen haben einen ausgebreiteten segensreichen Wirkungskreis. Der an die Stelle des im vorigen Herbst verstorbenen Preußischen Consuls Dr. Schultz ernannte Dr. Rosen, bisher bei der Preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel angestellt, ist noch nicht eingetroffen. Der durch seine Entdeckungen bei Mossul bekannte Französische Consul Botta ist vor Kurzem aus Konstantinopel zurückgekehrt und hat einen für die lateinische Kirche sehr wichtigen Firman mitgebracht, dem zufolge alle Stellen des heiligen Landes, die früher den Lateinern gehörten, aus denen sie aber seit einer langen Reihe von Jahren durch die Griechen verdrängt wurden, Ersteren wiederum zurückgestellt werden sollen; so u. A. das Grab der Maria am Oelberg. — Gestern Abend ist das bisher in Hebron stationirt gewesene Militair hier einmarschirt. Der Pascha, der 2000 Reiter und 1000 Mann Infanterie befehligt, hat nach Beyrut geschrieben, um die nöthigen Befehle einzuholen, wie er sich in seiner kritischen Lage zu benehmen habe. Das neue Reglement hat den Gouverneuren die Hände sehr gebunden.

## Nord-Amerika.

** **Newyork**, 16. Juni. [Präsidentur-Candidaten; Kossuth; Vermischtes.] Wer die meiste Aussicht hat, in den nächsten 4 Jahren über den größten Staat der neuen Welt zu herrschen, — wenn man die Präsidentur eine Herrschaft nennen kann, — ist noch immer eine schwebende Frage. Die Demokraten, scheint es, sind einig, und die Ernennung des Generals Pearce als Präsidentur- und des ehrenwerthen Rufus King als Vice-Präsidentur-Candidaten findet in allen demokratischen Lagern einstimmigen Beifall. Dagegen schwanken die Whigs, deren Nationalconvent in Baltimore tagt, noch immer zwischen Webster, Fillmore and General Scott, oder eigentlich zwischen Webster und Scott, da Fillmore dem Convent schriftlich seinen Entschluß anzeigen will, zu Gunsten des Staatssecretairs zurückzutreten. Auch Fillmore's Freunde haben mit großer Majorität dafür gestimmt, falls mit Fillmore nicht durchzudringen wäre, zu Webster überzugehen. Dann hätte die Nation vermuthlich zwischen Pearce und Webster zu wählen. — Der elende Kossuth befindet sich noch in Newyork und will nächstens im Broadway Tabernacle eine Vorlesung halten, deren Ertrag zur Unterstützung seiner Mutter und seiner Schwestern bestimmt ist. Dieselben befinden sich, wie es heißt, auf der Reise nach Amerika. Demnach denkt der Agitator für jetzt nicht daran, Europa wiederzusehen. Das jämmerliche Pulszky'sche Ehepaar dagegen soll gesonnen sein, sich mit einem der nächsten Dampfer nach England einzuschiffen. — Noch nie hat die Amerikanische Schifffahrt eine so kolossale Thätigkeit entfaltet wie jetzt. Californien, Australien, China und Westindien setzen dreimal so viel Segel und Matrosen in Bewegung als der Handel mit der alten Welt. Die Folge aber ist, daß die Regierung Mühe hat, die Kriegsschiffe der Japanischen Expedition zu bemannen. Und doch besoldet Amerika seine Kriegs-Matrosen um 25 Procent besser als Großbritannien. — Die letzten Nachrichten aus Californien durch den Dampfer Illinois lauten wieder sehr günstig. Am 16. Mai ging der „Oregon" von San Francisco nach Panama ab, mit einer Baarfracht von 1,603,802 Doll. Goldstaub an Bord. Während in den Minen die einzelnen Beispiele von außerordentlichem Gewinn seltener werden, ist die durchschnittliche Ausbeute aller Arbeiter bedeutender, da die Goldgräberei systematischer und mit verbesserten Maschinen betrieben wird. In einem „Placer" (Minen auf der obersten Erdschichte), der vor 2 Jahren mit der damals gebrauchten unvollkommenen Maschinerie kaum den nöthigen Tagelohn für die Arbeiter getragen hätte, macht der Mann jetzt 4 bis 10 Doll. täglich. Erde, die ungefähr 2 Cents per Buschel oder, wie man hier sagt, 1 Cent per Eimer werth ist, lohnt jetzt schon der Mühe. Außerdem findet man von Zeit zu Zeit Goldklumpen, die 5000 bis 7000 Doll. werth sind. — Gegen die Chinesen wurden unlängst wieder einige Meetings gehalten, doch scheint sich die Aufregung zu legen. Ihre Anzahl in Californien schätzt man auf 12,000 Seelen.

# Kirchliches und innere Mission.

** **Eilenburg**, 18. Juni. In Hohenprießnitz wurde am 9. Juni ein schönes und erhebendes kirchliches Fest gefeiert, das Bibelfest der Ephorie Eilenburg. Seit dem sechzehnjährigen Bestehen der dasigen Bibelgesellschaft war es zum ersten Male in eine Landkirche verlegt worden. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst. Unter Glockengeläute zogen die Geistlichen der Ephorie, denen sich einige auswärtige angeschlossen hatten, unter Vortritt des in Hohenprießnitz wohnenden Präsidenten der Gesellschaft, Grafen v. Hohenthal, in die festlich geschmückte Kirche. Die Predigt hielt der Superint.-Vicar Börckel von Eilenburg. Nachher trat dem Festprogramme gemäß P. Schenk aus Wölkau als eifriger Prediger der inneren Mission vor den Altar. Er ging in seiner Rede davon aus, daß Bibelverbreitung, innere Mission und Gustav-Adolphs-Verein eine Wurzel und einen Gipfel hätten, und besprach dann die nächste Aufgabe des in hiesiger Ephorie bestehenden Vereins für innere Mission, Errichtung einer christlichen Armenpflege. Inzwischen war ein Gewitter heraufgezogen, und ganz in der Nähe, das hörte man, schlug der Blitz mehrere Male ein. So wurde denn unter Donner und Blitz der Segen des Herrn der Gnade gesprochen und die Kirche verlassen. — Die Verhandlungen der drei schon genannten Vereine begannen bald darnach in einer Halle des gräflichen Schlosses. Wohl gegen 200 Personen aus verschiedenen Ständen nahmen an ihnen Theil. Graf v. Hohenthal, welcher erst im Laufe des letzten Vereinjahres an die Stelle des Prinzen Heinrich LXVII. von Reuß auf Thallwitz zum Präsidenten erwählt worden war, eröffnete in dieser seiner Eigenschaft dieselben mit einer herzlichen und kräftigen Begrüßungsrede, in welcher er zunächst seine Freude über die so zahlreich erschienene Versammlung aussprach, dann des verstorbenen Vicepräsidenten Superintendent Dr. Ehrhardt ehrend gedachte und dann beklagte, daß der allgemein verehrte Fürst Reuß das Präsidium des Vereins niedergelegt habe, während ihn selbst die Uebernahme dieses Amtes mit Ernst erfülle. Er übernehme es aber mit Freuden, da er in der Bibel als in dem geoffenbarten göttlichen Worte den Grundstein unsrer ganzen christlichen Existenz erblicke. Die Debatte leitete der Graf mit fester geübter Hand. Superint.-Vicar Börckel gab den Jahresbericht über Einnahme und Ausgabe der Gesellschaft, worauf sich die Discussion insonderheit der Frage zulenkte, ob der von dem Centralausschuß für die innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche den Bibelgesellschaften gemachte Vorschlag, jedem Brautpaare am Trauungstage vor dem Altare eine Bibel mit angebundenen Gedenkblättern zu schenken, von uns angenommen werden solle, eine Sitte, die z. B. in Bremen schon länger besteht, in Leipzig wie an anderen Orten eben eingeführt wird. Gewichtige Stimmen erhoben sich dafür (ich nenne hier namentlich den Commercien-Rath Degenkolb aus Eilenburg) und dagegen. Zuletzt wurde jedoch von der Majorität der Beschluß gefaßt, die Einführung dieser Sitte vor der Hand auf sich beruhen zu lassen. — An diese Verhandlungen schlossen sich die des Eilenburger Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung. Sie waren äußerst lebhaft. — Den Beschluß der Verhandlungen

---

— ? Der Grenadier K. fand am 28. v. M., als er vor dem Kgl. Postgebäude in der Spandauerstraße auf Posten stand, im Rinnstein zwei 25 Thlr.-Kassenscheine und übergab sie sogleich einem Schutzmanne. Der Eigenthümer wurde bald ermittelt und erhielt sein verlorenes Geld zurück. Der Soldat erhielt 5 Thlr. Finderlohn.

— V Unsre Preußischen Darlehnsscheine sind von den Berliner Erholungs- und Badereisenden in letzter Zeit so stark begehrt worden, weil sie, wenngleich Papier, im Auslande doch einen guten Klang haben, daß sie in größeren Summen nur gegen Agio zu erlangen sind.

— S Auf das unberechtigte Abholen von Briefen ꝛc. Dritter von der Post steht eine Strafe bis zu 500 Thlrn. und außerdem die weitere Criminaluntersuchung wegen der etwa damit verbundenen Unterschlagung ꝛc. Ein solcher Fall ist in diesen Tagen hier zur Entdeckung gekommen. Es wurden nämlich kürzlich am Schalter des hiesigen Hof-Postamts die sämmtliche angekommene Correspondenz des Banquierhauses Gelpke abgeholt und von dem Postbeamten auch ausgeliefert, da die Abholung stets auf Gefahr der Empfänger stattfindet, und die Post also keine Garantie zu übernehmen hat. Es ergab sich jedoch alsbald, daß ein Unberechtigter dies gethan, und war derselbe Anfangs nicht zu ermitteln. In den Briefen befanden sich ca. 1000 Thlr. Staatspapiere, die auch sofort bei einem andern hiesigen Banquierhause verkauft wurden. Erst nach einigen Tagen gelang es der Polizei, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Man war nämlich auf einen jungen Mann aufmerksam geworden, der sich für einen Russischen Grafen Matecki ausgab und in den Restaurationen und Bairisch-Bierhäusern eine große Rolle spielte. Die Polizei forschte nach, und es ergab sich, daß der angebliche Graf ein früher von dem Banquierhause entlassener Lehrling war. Der weitere Verdacht lag also sehr nahe. Man verhaftete den „Grafen", der auch nach kurzer Rodomontade klein beigab und ins Gefängniß gebracht wurde. Als die Beamten sich bei ihm einfanden, war er eben daran, Französische Handschuhe zu Geschenken auszuwählen.

— V In einem so eben erschienenen philosophischen Werke finden wir unter andern wunderbaren Aufschlüssen auch folgende Definitionen: „Die Tinte ist die dunkle Möglichkeit lichter Ideenwelten, die einer geistigen Schöpfung vorangehende Urnacht," — ferner: „Das Papier die nach einer Versöhnung mit erhabenen Ideenwelten ringende Ausbreitung des lumpigen Princips im Raume." — Die Brille nennt derselbe Schriftsteller: „Die corrective Beschämung der der Idee der Vollkommenheit sich entfremdenden Sehkraft von dem Standpunkte des Nasenrückens aus," und die Wolken sind ihm: „die transcendentale Apotheose des Erdenschweißes." — Wenn das nicht gut — — — ist, so lasse man seine Bettstelle mit Terpentin bestreichen, streue Insectenpulver hinein und — schlafe Nachts auf einem neuen Sopha.

— V Die „Vossische Zeitung" bringt heute folgendes Inserat:

einsehrvielseitiggebildetergesunderfreisinnigerundfreiermann vonaußerhalbaltanjahrenjungangemüthsuchtinberlingegen 10thalermonatlichpränumerandofürkostundwohnung mit seineneignenbettenundmöbelnaufnahme als gastfreund in einenhausstanddessenvorsteherin r i c h t i g deutsch spricht er raucht bis jetzt taback istabersehr nachgebend undgenügsam undhatentbehren gelernt mit bescheidenem sinne und demausdruckeinessolchenin seinem benehmen verbindet er die Fähigkeitzurepräsentirenundzuimponirendas wasser holt er sichgernselbstvombrunnenaddressenmitwenigstens allgemeinerbezeichnung derverhältnisse werden erbeten unter H. 115. intelligenzcomtoir.

— V Sehet, das Gute liegt so nah, und doch müssen wir es erst aus der Ferne erfahren. Schreibt nämlich ein Frankfurter Blatt Folgendes: „Die Erfinder der Preußischen Zeitungssteuer haben in jedem Kaffeehaus eine Tasse Kaffee täglich frei. Vom 1. Juli an bestellen eine Menge Kaffeewirthe ein paar Centner Kaffee den Monat mehr und binden im Stalle noch eine Milchkuh an. Sie sind sehr dankbar für die Zeitungssteuer, die ihnen eine Menge neuer Stammgäste zuführt, die sonst daheim ihre Zeitung lasen und die Groschen, welche ihnen das Wirthshaus außer der Tasse Kaffe kostet, ersparten. Mancher freut sich schon, daß er statt einer ein halbes Dutzend Zeitungen lesen kann."

— V Die Freundlichkeit des Berliner Correspondenten für die „Augsburger Allgemeine", die derselbe den „Notizenschreibern" des Zuschauers widmet, können wir vorläufig nicht dankbarer vergelten als mit einer Notiz von Saphir, laut welcher er „zu der gebildeten Menschheit" zählt 1) die kunstreichen Flöhe Bertoletto's, 2) die dressirten Pferde des Herrn Renz und 3) die Correspondenten der „Augsburger Allgemeinen Zeitung".

— V Vivat Grünberg! In Breslau ist die erste volle, reife und schöne Traube, die in diesem Jahre der Sonnenstrahl am 26. Juni gezeitigt hat, von Grünberg angekommen. Im vorigen Sommer hat die Sonne erst am 7. Juli die ersten Trauben Grünbergs mit dem „Zeugniß der Reife" beehrt.

— V Es geht nichts über den süddeutschen Kanzleistyl. Ein Schwäbisches Landgericht erläßt so eben in den öffentlichen Blättern folgende Edictal-Citation: „Erinnerung an den unwissenden wo abwesenden N. N." u. s. w.

— V In New-York soll es, den neuesten Dampfboot-Nachrichten nach, in diesem Sommer noch heißer sein als bei uns. Ein von dort angekommenes Blatt versichert, die dortigen Hühner hätten in der Sommergluth alle Eier gleich hart gesotten gelegt.

— V Um die Französischen Finanzen zu verbessern, beabsichtigt die Republik Frankreich die Wüste Sahara zu erobern und sie dann zu verpachten. Sie fordert bereits auf diplomatischem Wege unsre Berliner Sandfuhrleute auf, ihre Anerbietungen einzusenden.

— S Preisfrage: Welcher Unterschied ist zwischen einem „mit den Geschäften eines Dritten Beauftragten" und einem „Agenten dieses Dritten" in Wesen und Benennung?

— V Ein Berliner, zu den enthusiastischen Bewunderern unserer Sängerin Wagner zählend, der sich während des Prozesses der Künstlerin gerade in London befand, hat von ihrem Kammermädchen das Battisttuch, das die Sängerin in zorniger Aufwallung zerriß, als sie erfuhr, daß sie ihren Prozeß verlor, für 20 Thlr. angekauft, und es prangt diese Trophäe jetzt in seinem Zimmer unter Glas und Rahmen. — Es muß auch solche Käuze geben!

— *§* Königliches Theater. Gestern im Schauspielhause zum ersten Male: „Die Kunst geliebt zu werden", Liederspiel in 1 Act, nach dem Französischen. Musik von F. Gumbert. — Unter allen Künsten thäte der dramatischen Kunst vorzugsweise eine Kunst Noth, welche den Thespiswagen derselben vor jenen Hemmschuhen schützte, die ihn nur zu oft in seinem geregelten Fortgange hindern. Der heutige Theaterzettel z. B. notirt nicht weniger als 14 Beurlaubte und 5 Kranke oder Unpäßliche, was zusammen neunzehn klaffende Lücken in den Reihen des Künstler-Personals giebt. Für Krankheit kann allerdings Niemand. Aber die Beurlaubungen, wie sie nur in der Deutschen Theaterwelt so massenhaft vorkommen, sind contractlich herbeigeführte Uebel, welche, seit Jahren eingewurzelt, mit der Zeit zum größten Krebsschaden der Bühne auswachsen müssen, wie wir es denn zum Theil schon an dem Königl. Institute erleben. Nicht als ob wir dem Künstler bei seiner aufreibenden Thätigkeit, wenn er anders, wie er soll, nur für die Kunst lebt, nicht gern eine Pause zur Erholung gönnten. Aber wie Wenige benutzen ihren Urlaub dazu! Die Meisten mißbrauchen ihn vielmehr zu übertrieben anstrengenden Gastspielen auf fremden Bühnen, hetzen sich dort ab, reisen über Hals und Kopf hin und her, die wandernden Schauspielergesellschaften von ehemals für ihre Person copirend, gesellen so zu der künstlerischen Aufregung noch die Director-Sorge von wegen voller oder leerer Theaterkassen bei ihrem Gastspiele, und wenn sie dann müde und matt zurückkommen, da kommt es denn nicht selten vor: daß sie — heiser oder unpäßlich — sich hier erst eine Pause der Erholung gönnen müssen auf Kosten der Königl. Theaterkasse und zum Nachtheile des Institutes, das doch das nächste und theuerste Anrecht auf ihre volle Künstlerkraft hat. Diesem tief eingerissenen Uebel, das leider der Verwaltung gegenüber seine „contractliche" Befugniß hat, gedenken wir nächstens einmal mit der kritischen Sonde auf den Grund zu gehen und empfehlen es vorläufig unbefangenen Kunstfreunden zur gerechten Rücksichtnahme bei ihrer Beurtheilung unserer Theaterzustände. Es ist kinderleicht, auf eine Theaterverwaltung zu schimpfen, wenn man davon raisonnirt, wie der Krüppel vom Wettrennen, oder wenn man an ein großes Königl. Institut den Maaßstab von Privatbühnen legt, bei denen (was allerdings auch sein Gutes hat) der Director zugleich der Dictator ist. Man stecke die Nase in die Theatergeschichte und lese: wie selbst ein Iffland seine liebe Director-Noth in Berlin gehabt hat! Aus diesem Gesichtspunkte, der kein schiefer, sondern ein auf Erfahrung gestützter gerechter ist, betrachtet, wird man es entschuldigen: wenn die Königl. Bühne zu dramatischen Kleinigkeiten, in denen nur wenig Personen auftreten, ihre Zuflucht nimmt. Dazu gehört auch das heutige Liederspiel von dem als Liedercomponisten beliebten Gumbert, das als Talentprobe Aufmunterung verdient, wenn es auch eine kritische Zersetzung nicht aushält. Die musikalische Bluette wurde in den Hauptrollen von den Damen Trietsch und Gey und den Herren H. Krüger und Birckbaum (als Gast) wirksam gegeben. Nur muß Hr. Krüger bei seiner ansprechenden Stimme sich eines lebhafteren Spieles befleißigen und Hr. Birckbaum als Komiker, namentlich was die über die künstlerische Richtschnur hinausgehende Ballet-Parodie betrifft, beherzigen, was Lessing sagt: „Weniger wäre mehr!"

— * Die beliebten Mittwochs-Concerte im Sommer'schen Garten haben eine neue Abwechselung durch launige declamatorische Vorträge in der Saphir'schen Manier erhalten. Gestern hielt ein Herr Siebert dergleichen.

— * Auf der kleinen hübschen Bühne in Teichmanns Blumengarten neben dem Odeum giebt die Gesellschaft des Italieners Giovanni Viti allabendlich Vorstellungen, die ein zahlreiches Publikum anziehen. Dieselben werden in den Zwischenräumen des Concerts mit einer Ollapotrida der verschiedenartigsten Kunststücke, Jonglerieen, Kraftproben, Balancirungen und Stellungen, von dem ganzen Personal der Gesellschaft in den elegantesten Costüms ausgeführt. Eine zweite und dritte Abtheilung bringt die Darstellung lebender Bilder nach der Antike, die sich namentlich in dem scharf beleuchteten Rahmen der Bühne gegenüber dem im Abenddunkel liegenden Garten, in dem die Zuschauer beliebig Plätze finden, sehr hübsch machen.

machten die Angelegenheiten des Vereins für innere Mission in der Eph. Eilenburg. — Die Zeit war schnell unter diesen Verhandlungen hingegangen und wohl Mancher — hungrig geworden. Für leibliche Erquickung nach der geistigen Anstrengung war denn nun im Saale des Schlosses wie des Gasthofes von dem gastfreien Gr. v. Hohenthal gesorgt worden, und vereinigten sich im ersteren wie im letzteren je 40 bis 50 Gäste zu einem heiteren Mahle, das mit Trinksprüchen in gebundener und ungebundener Rede gewürzt und vom Grafen Hohenthal selbst durch einen Trinkspruch auf unseren lieben König eingeleitet wurde, welcher ungefähr lautete: „Wertheste Vereinsgenossen! Wir haben den heutigen Morgen dem Dienste des Herrn geweiht, darum weihen wir auch dies erste Glas dem Fürsten, der bei seiner Thronbesteigung vor allem Volke frei und öffentlich es bekannte: Ich und Mein Haus wir wollen dem Herrn dienen. Auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, unseres allergnädigsten Herrn, Friedrich Wilhelm IV.!" Von dreifachem donnerndem Hoch hallten des Schlosses Räume wieder. Mit: Ein' feste Burg ist unser Gott, diesem Helden- und Glaubensliede unserer Kirche, welches die Landschullehrer eben so ergriffen als ergreifend in vierstimmigem Chor anstimmten, wurde die schöne Feier beschlossen.

## Literatur.

**Das klassische Alterthum in der Gegenwart. Eine geschichtliche Betrachtung von Dr. Wilhelm Herbst. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1852.** (8. 224 Seiten.)

Die Bedeutung des Studiums des klassischen Alterthums für die Gegenwart hat nach den wichtigsten Richtungen der modernen Entwickelung, nach der der Sittlichkeit, der Politik, der Kunst und der sogenannten allgemeinen Bildung, eine Tragweite, die nur noch von Wenigen ihrem wahren unermeßlichen Werthe nach beurtheilt wird. Durchdrungen von dieser Wahrheit, hat der Verfasser des obigen Werkes den Versuch gemacht, den Einfluß der klassischen Studien auf die Bildung des modernen Deutschlands seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts einer historischen Kritik zu unterwerfen, als deren Resultat sich die Nothwendigkeit einer Reorganisation unserer modernen wissenschaftlichen Erziehung ergiebt. Indessen ist, um die Tendenz des Buches nicht in einem fremden Lichte erscheinen zu lassen, hinzuzufügen, daß dieser praktische Schluß für ihn nur Nebensache ist und daß es ihm vielmehr auf die Geschichte und noch mehr auf die Kritik jener Entwickelung als auf eine positive Auseinandersetzung derjenigen Momente ankommt, welche das Studium des klassischen Alterthums für die neueste moderne Entwickelung fruchtbar machen können. Zwar spricht er im XVI. und XVII. Capitel auch von der „Reform des klassischen Unterrichts auf den Gelehrtenschulen und der Universität" und im XVIII. Cap. von der „Veränderung der Studienrichtungen in der Wissenschaft"; allein obschon er im Eingange des ersten dieser drei Capitel (S. 166) ausdrücklich anerkennt, daß, „um eine Reform zu bewirken und die kranken Theile zu Gesundheit und neuem Leben zu führen, es nothwendig sei, die verschiedenen Organe, durch welche das klassische Alterthum mit dem Bewußtsein der Gegenwart vermittelt wird, zu reinigen und umzubilden," so „berührt er die Schule und die Universität doch nur, um kein Glied ganz zu übergehen." Denn er will „vorzugsweise die Stellung der Wissenschaft im Auge haben". Dieser Gegensatz — oder milder gesprochen: diese Unterscheidung — zwischen Wissenschaft einerseits und Schule und Universität andererseits, der doch auf nichts Anderes hinauslaufen kann als auf einen Unterschied zwischen theoretischer und praktischer Förderung des klassischen Studiums, ist um so weniger klar, als der Verf. ja hier von den Organen der wissenschaftlichen Bildung redet. In dieser Beziehung aber dürfte die „Wissenschaft" ganz und gar in der Schule und Universität aufgehen. Man sieht aus diesem beiläufigen Beispiel, daß es dem Verfasser an der eigentlichen Strenge logischer Darstellung gebricht, welche nur bei vollkommener Klarheit des Bewußtseins über die Principien und vollkommener Herrschaft über das Material seines Themas möglich ist. In der That zieht sich dieser Mangel an logischer Klarheit, trotz einzelner gesunden und lichtvollen Gedanken, durch das ganze Buch. Der Grund davon liegt unseres Erachtens in der Duplicität des Standpunktes, welchen der Verfasser einnimmt. Seine Methode ist weder kritisch noch historisch, sondern sie soll historisch-kritisch sein; aber da er diese Momente nicht trennt, d. h. da er nicht das geschichtliche Moment als unverrückbare Basis seiner Entwickelung behandelt, zu welchem die Kritik sich nur wie der Commentar zum Text verhielte, so fließt Alles bei ihm zu einem eben so unkritischen wie unhistorischen Gemenge zusammen, in welchem man vergeblich nach einem rothen Faden sucht, der durch das Labyrinth hindurchführte. Nichtsdestoweniger ist anzuerkennen, daß einzelne Fragen, wie z. B. das Verhältniß der Romantik zum klassischen Studium u. A. m., mit Verständniß, wenn auch nicht in origineller Weise, behandelt sind. Sehr schwach ist dagegen seine Darstellung des „Kampfes der historischen Schule mit der Hegelschen Philosophie", und eine beträchtliche Lücke läßt er in seiner Auseinandersetzung der Gründe des Verfalls der Philologie durch das gänzliche Uebergehen eines höchst wichtigen Moments, nämlich des in den 20er Jahren plötzlich auftauchenden Enthusiasmus für die Indische und Altpersische Literatur und die comparative Grammatik. Als eine störende Aeußerlichkeit müssen wir schließlich noch eine nicht einmal consequente Affectation in der Orthographie des Verf. rügen, mit welcher er Irthum, Stof, kritisiren, das Straßburger Münster u. dgl. und dann doch wieder offen u. s. w. schreibt.

## Kunst und Industrie.

**Permanente Kunst- und Industrie-Ausstellung im Diorama.**

Die „Ausstellung von Kunst- und Industriegegenständen der bei der Londoner Ausstellung betheiligt gewesenen Berliner Aussteller", über welche wir in einer Folge von Artikeln ausführlich berichteten, hat sich, wie wir am Schlusse des letzten derselben bereits andeuteten, nunmehr in eine „Permanente Kunst- und Industrie-Ausstellung" verwandelt. Herr F. Danschell, welcher Berlin mit diesem neuen und wichtigen Institut beschenkt hat, ist durch einen mehrjährigen Contract im ausschließlichen Besitz des in seinen Localitäten sehr geeigneten und rühmlichst bekannten Diorama's des Herrn Gropius, welches er in zweckmäßiger und gefälliger Weise zur Aufnahme der Ausstellungsgegenstände decoriren ließ. Das Local ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dem Publicum gegen ein geringes Eintrittsgeld geöffnet.

Die in unseren früheren Berichten*) erwähnten Gegenstände der Ausstellung sind, mit Ausnahme der verkauften Sachen, fast noch sämmtlich vorhanden. Seitdem ist die Ausstellung durch eine Anzahl neuer Fabrikate bereichert worden, unter denen wir folgende hervorheben:

1) Gegenstände der bildenden Kunst und Kunstindustrie: „Statuette L. v. Beethoven's mit Piedestal" in Bronzeguß, modellirt von Bläser. Mit Einschluß des Piedestals, an dessen Ecken vier symbolische Figuren stehen, von denen die beiden vordern die religiöse und kriegerische Musik, die beiden hinteren die Tonarten des heiteren Dur und des melancholischen Moll zu versinnlichen scheinen, ist die Statue etwa 3½ Fuß hoch und ein Meisterwerk der Composition, besonders was den geistigen Ausdruck des unsterblichen Künstlers betrifft. Nicht minder bedeutend, wenn auch einer andern Richtung angehörig, ist das kleine Gipsmodell der bekannten reizenden Gruppe von Franz: „Ein Schäfer von einem Leoparden angefallen", welche auf Befehl Sr. Majestät des Königs lebensgroß in Zink ausgeführt werden soll. Abgesehen von dem großen künstlerischen Werth der Composition zeichnet sich diese Gruppe besonders auch durch das bis in's kleinste Detail gehende tiefe Studium der Modellirung der Formen und durch die ungemein sorgfältige Ausführung der einzelnen Theile aus. Von H. Fischer sind noch 2 neue Büsten des Königs und der Königin in halber Lebensgröße, in Bronze, ausgestellt, deren Guß und Ciselirung die Meisterhand erkennen lassen. Devaranne hat seinem schönen ornamentalen Panther aus getriebenem Zink auch ein Paar andere in gleichem Metall trefflich ausgeführte große Thierfiguren hinzugefügt, nämlich einen Greif und einen Stier; außerdem zwei kleinere, die Wiederholung des Stiers und den Pendant dazu, eine Kuh. Von Luck finden wir eine Auswahl bronzirter und galvanisch versilberter und vergoldeter Cultus- und Luxusgegenstände, Candelaber, Leuchter, Nippsachen u. s. f., die eine höchst saubere und solide Arbeit verrathen. Endlich ist noch das geschmackvolle Sortiment „Glas- und Porzellanwaaren" von Engel zu erwähnen, welches aus Blumenvasen, Fruchttellern, farbigen geschliffenen Gläsern, Nippfiguren aus Glas, Porzellan und Siderolith u. s. f. besteht. Auch einige sehr geschmackvolle Vasen und Gefäße aus Terrakotta gehören dazu. Form und Schnitt der Gläser, so wie die Malereien der Porzellanwaaren lassen nichts zu wünschen übrig.

2) Gegenstände der Industrie und des Maschinenwesens: Die beiden „Tische" von F. Elzholz, deren Mosaikplatten aus je 68 Holzarten zusammengesetzt sind, zeigen eine große Sorgfalt und auch in der Zeichnung der Mosaiken einen guten und eigenthümlichen Geschmack. Sehr preiswürdig sind auch die Proben von „Fußböden-Parquett-Platten" von Wiegandt in Köln, dem geschickten Verfertiger des „Modells des Londoner Glaspalastes." Die Arbeit der Parquetts ist von ungemeiner Präcision, und die Muster zeigen in der einfachen aber eleganten Construction einen gediegenen Geschmack. Die Parfümeriefabrik von M. Beschorner hat ein Sortiment ihrer Fabrikate, insbesondere Seifen in der Form von Früchten ausgestellt, die durch die Naturwahrheit ihrer Ausführung ausgezeichnet sind. In der That erscheinen diese prächtigen Birnen, Aepfel, Orangen, Pfirsiche Pflaumen und andere schöne Dinge so einladend, daß man nur mit Bedauern an ihre praktische Bestimmung denkt. Von dem Farbenfabricanten H. Weiß sind „vier neue Krappfarbenproben" ausgestellt, welche auf der Londoner Ausstellung durch Ertheilung der Preismedaille als preiswürdig anerkannt wurden. Sie stellen vier verschiedene Nuancen Carmoisin dar und eignen sich vorzüglich zur Verwendung in der Tapeten- und Zimmermalerei. Ihre Hauptvorzüge bestehen in der Schönheit des Farbentones, in der Billigkeit des Preises und in der von dem Fabricanten garantirten Dauerhaftigkeit. Als Curiosum erwähnen wir bei dieser Gelegenheit „drei echt gefärbte lebende Tauben", ausgestellt von dem Fabricanten der veredelten Schwämme, F. Winckler. Zwei davon sind rosa, die dritte gelb. Die Färbung ist so rein und glänzend, daß man sich nur schwer davon überreden kann, daß hier nicht die Natur, sondern die Kunst thätig gewesen ist. — Unter den Maschinen sind nur zwei zu nennen: eine „Jacquart'sche Maschine" nebst dazu gehöriger „Hülfsmaschine zum Durchstechen der Musterlöcher" von den Gebr. Bonardel und ein kleines, sehr hübsches und sauber gearbeitetes „Modell zu einer Hochdruck-Dampfmaschine" von Langhoff, dessen Ofen mit Spiritus geheizt werden und übrigens in reguläre Thätigkeit gesetzt werden kann.

— p —

*) Siehe die Nummern dieser Zeitung vom 3. April, 9. April, 22. April, 13. Mai und 28. Mai.

## Handel und Gewerbe.

In dem Geschäftslocale des Kaufmanns Uthemann zu Berlin (am Dönhofsplatz) ist seit Kurzem eine Dampfmaschine aufgestellt, die während der letzten Messe in Leipzig allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. Dieselbe ist von eigenthümlicher Construction und eine neue Erfindung des Maschinenbau-Fabrikanten Sabey in Aachen. Der Erfinder will nämlich in dieser Maschine das wichtige Problem gelöst haben, eine weit billigere Dampfkraft, als es nach dem bisherigen Systeme möglich war, zu produciren. Die Tüchtigkeit der Maschine hat sich übrigens bereits bewährt, und hat Herr Sabey bereits von mehreren Europäischen Regierungen Patente auf seine „Liliputaner", denn so nennt er seine transportablen Dampfmaschinen, erhalten, deren wesentlicher Vortheil auch noch darin besteht, daß es zu ihrer Aufstellung keiner kostbaren besonderen Vorrichtung und keiner großen Räume bedarf, daß sie ferner von dem Erbauer gleich vollständig zusammengesetzt werden können, so daß dadurch die theuern Aufstellungskosten überflüssig werden, und daß sie nur selten einer Reparatur bedürfen.

— In Hamburg kam unlängst eine für die Oesterreichische Mineraliensammlung bestimmte Quantität von Californischem Goldsande an, der das Gold, das durch Waschen gewonnen wird, enthält. Er ähnelt dem gebräuchlichen blauschwarzen Streusande, glänzt und flimmert stark, und es wird beinahe der dritte Theil der Körnchen durch den Magnet angezogen. Die Goldkörner sind von der Größe einer Nadelspitze, länglich gespitzt, es werden aber auch nicht selten Stücke, die mehrere Loth schwer sind, gefunden.


# Inserate.

**Zum 1. Juli.**

Es stand im Preuß'schen Lande
Ein stattlich schöner Baum,
Der dehnte seine Zweige
Weit in des Landes Raum.

Und unter seinem Schatten,
Da ruht es sich so schön,
Denn auf die Müden schaute
Ein Aug' aus Himmelshöh'n.

Viel treue Gärtner waren
Besorgt um diesen Baum
Und hielten ihn im Auge,
Im Wachen wie im Traum.

Doch ach, die Thorheit fällte
So manchen schönen Zweig,
Und was sie d'ran gelassen,
Kam in der Raupen Reich.

So ward die Schöpfung Gottes
Zertrümmert und zerstört
Von Menschen voller Tücke,
Von blindem Wahn bethört.

Doch Gottes Machtwort sprach:
„Sprieß' wieder grün empor!
„Du sollst noch stärker werden,
„Als du es warst zuvor!"

Und fragt Ihr, wer der Baum
Und wer die Gärtner sind:
Das ist der Preußen König
Und jedes Preußen-Kind.

**Ein im Ruppiner Kreise belegenes Gut** von über 1500 Morgen soll nebst dem gesammten sehr werthvollen lebenden und todten Invent. für den Preis von 30,000 Thlrn. bei 8000 Thlrn. Anzahlung wegen vorgerückten Alters des Besitzers verkauft werden. Der Acker ist von sehr guter Qualität, die 80 Morgen Wiesen sind 2schürig, die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind im besten baulichen Zustande u. theilweise neu, auch hat das Gut jährlich 230 Thlr. baare Gefälle und bedeutende Gerechtsame im Königl. Forst. Das Nähere bei W. E. Seidel in Neustadt E/W.

**Bekanntmachung.**

Die Königl. Domaine Cottbus, bestehend aus:

1) Den Königlichen Karpfenteichen bei Glinzig, Barenbrück, Lacoma, Neuendorf und Maust nebst den zur Teichwirthschaft gehörigen Gebäuden und Grundstücken, mit dem Gesammt-Areal von 5790 Morgen 133 □-Ruthen und dem zur Teichfischerei gehörenden und dabei verbleibenden Kgl. Besatz-Inventarium;
2) der wilden Fischerei in der Spree und im Hammer-Strom in der Art und dem Umfange, wie sie dem Fiskus zusteht, und zwar in der Spree auf der Strecke von dem oberhalb Cottbus belegenen Dorfe Madlow an bis zu dem Punkte unterhalb Burg, wo die Spree den Cottbuser Amtsbezirk verläßt;
3) den Vorwerken Maust und Lacoma mit dem Gesammt-Areal von 824 M. 78 □-R., und
4) den zur Teichfischerei gehörigen Diensten der bäuerlichen Einsassen zu Sylow, Dissen und Striesow,

soll in termino Mittwoch den 8. September c. Vormittags 10 Uhr in unserm Sessionszimmer vor dem Herrn Regierungsrathe v. Hake im Wege der öffentlichen Licitation auf den Zeitraum von 12 Jahren von Johannis 1853 bis dahin 1865 neu verpachtet werden.

Das festgesetzte Pachtgelder-Minimum beträgt 7846 Thlr., incl. ⅓ in Gold, und ist behufs der Zulassung zum Mitbieten sowohl der Nachweis über die öconomische Befähigung als auch der des Besitzes eines eigenthümlichen disponiblen Vermögens von 30,000 Thlr. zu führen. Die Verpachtungs-Bedingungen können vom 15. Juli c. an in unserer Registratur hier in Frankfurt a. O. eingesehen werden.

Frankfurt a. O., den 26. Juni 1852.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

**„Die Auction"** von Sennerpferden, welche alljährlich auf dem Fürstlichen Jagdschlosse zu Lopshorn bei Detmold Statt zu finden pflegt, wird in diesem Jahre ausfallen.

Fürstlich Lippisches Marstall-Departement.

Indem ich meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden hiermit ganz ergebenst anzeige, daß ich jetzt Köthener Straße Nr. 24 wohne, bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

Zugleich empfehle ich mich dem geehrten Publicum zur Anfertigung moderner neuer, so wie zur Reparatur alter Kleidungsstücke gegen reelle und prompte Bedienung.

**Fr. Schwarz**, Kleidermacher, Köthener Str. 24.

Für **Kranke** mit **Harnbeschwerden** bin ich des Morgens von 8—10, Nachmittags 3—4 Uhr, Bernburgerstraße 17 zu sprechen.
Dr. Fränkel.

Das krampfhafte Asthma, periodische Anfälle machend, ist, wenn es längere Zeit gedauert, durch kein Mittel zu unterbrechen noch zu heilen; das grausame Uebel steigt bis z. grauf. Tode. Ich habe Mittel entdeckt, wodurch auch das furchtbarste Asthma zu unterdrücken und zu heilen ist. Damit man dies nicht als eine leere Redensart betrachte, steht es jedem dieser Kranken, die doch ohne diese Mittel unrettbar einem früheren Tode anheimfallen, frei, das Honorar, nach genommener Abrede, erst nach vollzogener Heilung zu zahlen.

Berlin, den 1. Juli 1852. Dr. Ed. Preiß, Taubenstraße No. 10.

Bei **Aug. Hirschwald, 69 Unt. d. Linden**, Ecke der Schadowstr., ist erschienen:

Das
**Seebad Heringsdorf.**
**Kurze Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauch des Seebades für Kurgäste.**
Von
**Dr. Schmige**, pract Arzt.
8. geh. Mit 1 Ansicht von Heringsdorf. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

So eben erschien bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

**Die Kurmark Brandenburg**
im Zusammenhang mit den Schicksalen des Gesammtstaates Preußen während der Zeit vom 22. October 1806 bis zu Ende des Jahres 1808.
**Von einem ehemaligen höhern Staatsbeamten.**
Zwei Bände.
8. Geh. 6 Thlr.

**Grabkreuze, Gitter und Tafeln** mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu billigen Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Maschinentheile, Bau- und Kunstgegenstände von **A. F. Lehmann**, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.

Ich gebe **10,000 Thlr.** Demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, **Leop. Lob** in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr. oder in halben Flacons à 1½ Thlr., bei mir, dem Erfinder, Leop. Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281, in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn

**C. Graeber,**
**Pap.-Tapeten u. Rouleaux-Fabr.,**
Brüderstraße No. 38. in Berlin.

**Feuer- und Diebes-sichere eiserne Geldschränke**
sind mit den neuesten, im In- und Auslande gemachten Verbesserungen in größter Auswahl und in geschmackvollen Façons bei mir stets vorräthig.
Aller Anpreisungen mich enthaltend, führe nur die Thatsachen an, daß seit 17 Jahren, wo ich diese Schränke hier einführte, bereits 12 diebische Versuche, die Schränke zu erbrechen, erfolglos geblieben sind und demnach die Besitzer derselben vor Schaden bewahrt blieben und daß in der Londoner Ausstellung meiner Arbeit von der Jury
**die Preis-Medaille**
zuerkannt wurde.
S. J. Arnheim in Berlin,
Hof-Kunstschlosser Sr. Majestät des Königs,
Rosenthaler Str. Nr. 36.

**Garten-, Balkon- und Treibhaus-Möbel** von Schmiede- und Gußeisen empfiehlt die Eisengießerei von **A. F. Lehmann**, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.

**Direct aus Genf**
erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rt., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rt., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rt., silb. Cyl. von 11 Rt. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —
die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.
Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Bei **LOHSE**, ami de la tête, **Physionomiste** et Artiste pour la taille des cheveux, wird das Haar einem Jeden **vortheilhaft** kleidend, so wie nach dem **neuesten** Geschmack geschnitten und **arrangirt**. Die **Haarschneide-Salons** sind von des Morgens 7 bis des Abends 10 Uhr geöffnet.
**Jägerstr. 46, Maison de Paris.**

**Zur Nachricht!**

Das **Volksblatt** für **Stadt** und **Land**, redigirt von **Philipp Nathusius**, ist in Folge der neuesten gesetzlichen Bestimmungen dem **Postzwange** unterworfen und kann fortan auf dem Wege des Buchhandels **nicht** mehr geliefert werden. Es ergehet hiermit an die geehrten Leser, welche dasselbe seither durch Buchhandlungen bezogen, die ganz ergebene Bitte, **sofort** auf der nächsten **Postanstalt** des In- oder Auslandes zu bestellen:

**Das dritte Quartal** des Volksblattes für Stadt und Land. Preis 20 Silbergroschen. **Verlag** von **Richard Mühlmann** in **Halle an der Saale**.

**Zu beachten für Reisende nach**
**Bad Kissingen.**
**Main-Dampfschifffahrt mit Ausdehnung auf den Rhein.**

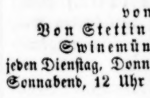
**Im Monat Juli 1852**
besteht, wie bisher, eine tägliche regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen **Bamberg** und **Schweinfurt**. Abfahrt in Bamberg Morgens 8 Uhr nach Ankunft der Bahnzüge von Hof, München und Nürnberg. Bei der Ankunft in Schweinfurt (12 Uhr Mittags) sind den respectiven Reisenden bequeme Fahrgelegenheiten nach **Würzburg** und **Bad Kissingen** geboten.

Auf dem Mittel- und Untermain fahren die Dampfschiffe täglich
von **Kitzingen** nach **Würzburg** Morgens 6 Uhr, von **Würzburg** nach **Frankfurt** und **Mainz** Morgens 5 Uhr,
und außerdem zweimal wöchentlich
Mittwochs und Samstags, 1½ Uhr Nachmittags, von **Würzburg** nach **Mainz**, **Ludwigshafen (Mannheim)** nach **Köln**.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft und die Direction.

Würzburg, den 28. Juni 1852.

Das Passagier-Dampfschiff



**Mercur,**
gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capt. Schmidt, fährt

vom 8. Juni bis 3. Juli.

| Von Stettin nach Swinemünde | Von Swinemünde nach Stettin |
|---|---|
| jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 12 Uhr Mittags. | jeden Montag, Mittwoch und Freitag, 10 Uhr Vormittags. |

Vom 5. Juli bis auf Weiteres

| | |
|---|---|
| jeden Montag, Dienstag und Sonnabend 12½ Uhr Mittags, Donnerstag 7 Uhr Morgens. | jeden Montag, Dienstag und Mittwoch 6 Uhr Morgens, Freitag 1 Uhr Mittags. |
| Von Stettin nach Putbus. Donnerstag 7 Uhr Morg. direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt. | Von Putbus nach Stettin. Freitag 6 Uhr Morgens direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt. |

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

**Preise:**

Von Stettin nach und von Swinemünde unverändert.
Von Stettin nach Putbus hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., hin oder zurück 3 Thlr.
Von Swinemünde nach Putbus hin und zurück à Person 3 Thlr., hin oder zurück 2 Thlr.
Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
**Taetz** in Stettin.


## Familien-Anzeigen.

### Verbindungen.

Meine am 29. Juni zu Gulben geschlossene eheliche Verbindung mit Fräulein Friederike von Pannwitz zeige ich hierdurch ergebenst an.

Bernhard von Schönfeldt, Hauptmann a. D.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Festung Graudenz, den 29. Juni 1852.

Luise von Wenckstern, geborene von Massenbach.
von Wenckstern, Hauptmann im 5. Infanterie-Regiment.

### Geburten.

Die am 28. d. M., Abends 10½ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Freiin von Hoverbeck-Schönaich, von einem Mädchen, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 29. Juni 1852.

Schach von Wittenau, Lieutenant und Adjutant im ersten Leib-Husaren-Regiment.

Gestern Abend 9½ Uhr wurde durch Gottes Gnade meine liebe Frau Marie, geb. Kawerau, von einem gesunden Knaben entbunden, welches, statt besonderer Meldung, allen theilnehmenden Freunden anzeigt der Pfarrer Bauer.

Symbow bei Schlawe, am 29. Juni 1852.

Ein Sohn dem Hrn. F. Bernhard hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Rohrbeck hiers., Hrn. Dr. Th. Mügge hiers.

### Todesfälle.

Fräul. Margarethe Busse hiers.; Hr. Kaufmann Schönfeld hiers.; Hr. Organist Giese zu Lychen; Frau Prediger Roquette zu Frankfurt a. O.

## Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 1. Juli. Im Opernhause. (99ste Vorstellung.) Die Leibrente. Schwank in 1 Akt, von G. A. von Maltitz. (Hr. Birckbaum: Robert.) Hierauf: Die Maskerade, Ballet-Divertissement in 1 Akt, von P. Taglioni. Dann, zum ersten Male wiederholt: Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Akt, nach dem Französischen. Musik von Ferdinand Gumbert. (Hr. Birkbaum: Elsterwitz.) Und: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Akt, von P. Taglioni. — Kleine Preise.

Freitag, den 2. Juli. Im Opernhause. (100. Vorstellung.) Wegen Unpäßlichkeit der Frau Herrenburger-Tuczek kann die bereits in mehreren Zeitungen angekündigte Vorstellung: „Die weiße Dame" (Hr. Roger: Georg Brown) nicht gegeben werden. Dafür: Der Maurer. Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Hierauf: Solotanz: 1) Allemande, ausgeführt von den Frls. Bethge und Koch. 2) Polka, ausgeführt von Fr. Sodansky und Hrn. Ehrich. 3) La Lituana, ausgeführt von Fr. Brue. — Kleine Preise.

Sonnabend, 3. Juli. Im Schauspielhause. 124. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Reginald Armstrong, oder: Die Welt des Geldes. Bürgerliches Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Alfred Meißner. Besetzung: Reginald Armstrong, Hr. Liedicke. Gordon Glendower, Hr. Döring. Arthur Woodstock, Hr. Weiß. Ralf Woodstock, Hr. Franz. Arabella Woodstock, Frl. Fuhr. Clarisse d'Harcourt, Frl. Viereck. Lord Dormington, Hr. Grohmann. Gregory, Hr. A. Bethge. Huntlow, Hr. O. Bethge. Clarissens Kammerfrau, Frl. Asmus. Edelleute, Hr. Weygoldt 2c. Ein Diener bei Woodstock, Hr. Jürgan. Ein Diener bei Glendower, Hr. Ostermeyer. Kammerdiener in Ralph's Hause, Hr. Liebnitz. Gäste. Dienerschaft. Ort der Handlung: London. Zeit: Die Gegenwart.

Im Opernhause. Erste Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: Les Horaces, tragédie en 4 actes, de P. Corneille. (Mlle. Rachel: Camille.) Vorher: Le mari de la veuve, comédie en 1 acte, par A. Dumas. — Die Bücher zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel sind von Donnerstag, den 1. Juli, an im Billet-Verkaufs-Bureau, sowie bei einer jeden Vorstellung Abends im Corridor des Königl. Opernhauses zu 10 Sgr. zu haben, und sind dieselben zu den Vorstellungen, welche Mlle. Rachel hier geben wird, besonders gedruckt, indem solche mannichfachen Correcturen unterworfen waren. — Ueber die freien Entréen zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel hat die General-Intendantur der Königl. Schauspiele keine Verfügung.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 2. Juli. Hieronymus Knicker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Vorher: Die schöne Müllerin, Lustspiel in 1 Aufz. nach dem Französischen, von L. Schneider.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonnabend, den 3. Juli. Beklemmungen, Lustspiel in 4 Aufz. nach dem Englischen des Morton, von Rudolphi. Hierauf: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Vaudeville in 1 Aufz. von Angely.

Sonntag, den 4. Juli. Zum Erstenmale: Der Ruf, Original-Lustspiel in 4 Aufz. von Rod. Benedix. Dann: Tanz. Zum Schluß: Die Opernprobe komische Oper in 1 Aufz. von A. Lortzing.


**Kroll's Etablissement.**

Freitag, den 2. Juli. **Prinz Eugen**, Oper in 3 Acten von G. Schmidt. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

**Kroll's Etablissement.**

Zu der Sonntag den 4. Juli stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstr. 22, zu haben.


**Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:**

Vom Pastor Hevernick zu Dahlen in Mecklenburg-Strelitz 3 Thlr. Vom Forstrath v. Schele 1 Thlr. Summa 4 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 164 Thlr. 20 Sgr.

## Inhalts-Anzeiger.


Ein Beitrag zur Erziehungs-Frage.
Amtliche Nachrichten.
**Deutschland.** Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Die Gewerkszeichen. — Groß-Glogau: Militairisches. — Aus der Grafschaft Ravensberg: Evangelisches Gymnasium. — Köln: Suspension. — Aachen: Zur Papiergeld-Frage. — Trier: Anwesenheit Sr. Majestät. — Sigmaringen: Zur Auswanderung. — Kassel: Notiz. — Hanau: Eine Suspension von Lehrern. — Darmstadt: Kammer. — Bad Ems: Großfürstin Olga. — Schlangenbad: Hofnachrichten. — Frankfurt a. M.: Zur Verfassung. Unfall. Vermischtes. — Hannover: Die Kammern zum Budget und die Provinzial-Landschaften. — Arolsen: Notiz. — Oldenburg: Auflösung des Landtags. — Bremen: Dulon. — Kiel: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. Triest: Notiz. — Stuhlweißenburg: Zur Reise des Kaisers. — Szegzard: Notiz.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Die religiösen Gesellschaften in Algerien und ihre Bedeutung. „Union" dementirt die Tendenzlügen der „Indépendence belge" im Prozeß Louis Philippe Feuchères. Das Kaiserlich Königliche Museum zu Paris. Vermischtes. Die Botschaft des Präsidenten der Republik. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Wahlaussichten. Statistik der Grundrente. Der Achilli-Newman-Prozeß. Cobden's Wahladresse. Report über die Zollreform. Donnerstag wird das Parlament durch eine Rede vom Thron aufgelöst. Fischessen der Minister.
Italien. Turin: Ehegesetz. Sonntagsfeier.
Dänemark. Kopenhagen: Diplomatie.
Schweden. Christiania: Festlichkeiten.
Rußland. St. Petersburg: Herzog von Leuchtenberg.
Griechenland. Athen: Tel. Dep.
Türkei. Jerusalem: Kirchliches und Mission.
Nord-Amerika. Newyork: Präsidentur-Candidaten. Kossuth. Vermischtes.


## Börse von Berlin, den 1 Juli.

Oberschl., Anhalter, Stettiner, Köln-Mindener und Berg.-Märkische Eisenbahnactien wurden höher bezahlt, wogegen Fr.-Wilh.-Nordbahn- und auch Mecklenburger Actien sich merklich niedriger stellten.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleih. | 5 | 101 a ¼ bez. | Schles. Pfdbr. | 3½ | 97⅞ G. |
| St. do. 50 u. 52 | 4½ | 103½ a ¼ bez. | d. B. v. St. gar. | 3½ | |
| St. Schuldsch. | 3½ | 92⅛ bez. | Rentenbriefe: | | |
| Seeh. Präm. f. | — | 124½ bez. u. B. | Kur- u. Neum. | 4 | 100½ bez. u. G. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 90½ bez. | Pommersche | 4 | 100⅛ bez. u. G. |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 103 bez. u. G. | Posensche | 4 | 100 bez. |
| do. do. | 3½ | 90¾ bez. | Preußische | 4 | 100⅛ G. |
| K. u. Nm. Pfdb | 3½ | 98¼ bez. | Rh. u. Westph. | 4 | 99¾ bez. u. G. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 95½ bez. u. G. | Sächsische | 4 | 100 bez. u. G. |
| Pomm. Pfdbr. | 3½ | 98¾ bez. u. B. | Schlesische | 4 | 100½ G. |
| Groß. Pos. do. | 4 | 104½ G. | P. B. Anth. sch. | — | 103½ bez. u. B. |
| do. do. | 3½ | 96½ bez. u. G. | C.-B. Bk.-Act. | — | 106½ G. |
| Wstp. Pfandb. | 3½ | 95 bez. | F Gldm. à 5 t. | — | 111⅛ bez. |

### Eisenbahn-Actien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 89¾ bez. | Mgdb.-Hlbrst. | 4 | 160 bez. u. B. |
| Berg.-Märk. | 4 | 53⅛ a 55 bez. | do. Prior. | 4 | 99½ B. |
| do. Prior. | 5 | 103½ bez. | Mgdb.-Wittb. | 4 | 59½ B. |
| do. 2. Ser. | 5 | 102½ bez. | do. Prior | 5 | 103½ G. |
| Brl. Anh. A. B. | 4 | 131½ a ¾ bz. | Mecklenburg. | 4 | 44⅝ a 44 bz. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 100½ G. | N.-Schl. Mrk. | 3½ | 99⅛ bez. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 105 B. | do. Prior. | 4 | 100½ bez. |
| do. Prior. | 4½ | 103¾ bez. G. | do. do. | 4½ | 103½ bez. |
| do. 2. Em. | 4½ | 102½ bez. | do. 3. Ser. | 4 | 103½ bez. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 84¾ bez. | do. 4. Ser. | 5 | 104⅛ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4 | 99½ bez. | do. do. Zwgb. | 4 | 44 B. |
| do. do. | 5 | 102½ bez. G. | Oberschl. L. A. | 3½ | 168 a 167½ bez. |
| do. L. D. | 4½ | 101 B. | do. L. B. | 3½ | 146 a 145½ bez. |
| Berl.-Stettin | 4 | 143 a 43½ bz. | Prz. W., St. V. | 4 | 47½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 103½ b. [ex. div. | do. Prior. | 5 | 101½ G. |
| Bresl.-Freib. | 4 | 94½ G. | do. 2. Ser. | 5 | 99½ G. |
| Cöth.-Bernb. | 2½ | 60 G. | Rheinische | 4 | 84½ a ½ bez. u. B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 112½ à ¾ bez. | do. St.-Prior. | 4 | 93½ bez. |
| do. Prior. | 4½ | 104 bez G. | do. Prior. | 4 | 95½ G. |
| do. do. | 5 | 104½ bez G. | do. v. St. gar. | 3½ | 86 G. |
| Crac.-Ob. schl. | 4 | 88 G. | Ruhr. C. K. G. | 3½ | 89¾ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4 | | do. Prior. | 4½ | |
| Düssld. Elbrf | 4 | 94 a 93½ bez. B. | Starg.-Posen | 3½ | 90½ a ¾ bez. |
| do. Prior. | 4 | 97 bez G. | Thüringer | 4 | 89 a ¾ bez. |
| do. do. | 5 | 103 G. | do. Prior. | 4½ | 103 G. |
| F.-W. Nordb. | 4 | 47½ a 45 bz. G. | Wilhelmsbhn. | 4 | 138½ a ¾ bez. |
| do. Prior. | 5 | 102 bez. | do. Prior. | 5 | |
| Kiel-Altona | 4 | 106 B. | Zarskoje-Sel. | — | 86½ B. |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss. Engl. Anl. | 5 | 116⅞ bez. u. G. | P. Bk.-C. L. A. | 5 | 96½ a 97 bez. |
| do. do. do. | 4½ | 104½ bez. | do. do. L. B. | — | 22 bez. |
| do. bei Stiegl. | 4 | 96½ bez. | Sard.-C. Anl. | 5 | 96⅛ bez. |
| d. p. Schatzobl. | 4 | 88⅝ a ½ bez. | Kurh. P. 40 t. | — | 34½ B. |
| Poln. Pfandb | 4 | 97½ G. | N. Bad. A. 35 fl | — | 22½ B. |
| P. P.-O. 500 fl. | 4 | 89½ G. | Dess. B. A. L. A | 4 | 160 G. |
| do. a 300 fl. | — | 153 G. | do. do. L. B. | 4 | 137 G. |

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz. | 142⅞ bez. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 142⅛ bez. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz. | 152 G. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 151 G. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 24½ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80 1/12 G. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 85¾ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101⅛ bez. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99½ G. |
| Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ B. |
| do. | 100 Fl. | 2 Mt. | 99⅛ B. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 18 bez. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 107⅞ bez. |

### Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 30. Juni. Silber-Anlehen 110½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1375. Nordbahn 207¾. 1839r Loose 130. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 11,47. Augsburg 118. Hamburg 174¾. Amsterdam 164. Paris 140. Gold 26½. Silber 18½. Geldmangel.

**Frankfurt a. M.**, 30. Juni. Nordbahn 49¾. Metall. 4½% 73¾. do. 5% 81¾. Bank-Actien 1385. 1834r Loose geschäftslos. 1839r Loose 109½. 3% Spanier 44⅛. do. 1% 22⅛. Badische Loose 37¼. Kurhessische Loose 34¼. Wien 100¾. Lombardische Anleihe 87¾. London —. Paris 94⅞.— Amsterdam 100½.

**Hamburg**, den 30. Juni. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 58. Cöln-Minden —. Kieler 104½. — Mecklenburger 43½. Nordbahn —. Spanische 41¾. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 89¾. Weizen nach engl. Post stille. Roggen unverändert stille. Oel pr. Juli 20⅛, pr. October 22 bez., 21¾ G. Zink fest, loco 9¾.

**Paris**, 30. Juni. 3% Rente 70,75. 4½% 101,95. —, 29. Juni. 3% 71. 4½% 102,50.

**London**, 29. Juni. Consols 100⅛. ⅞. Spanier 22 a 22½. Sardinier —. Oester. Anleihe 3½ a 4 % Prämie. — Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 9 a 9½ ß. Wien 11 Fl. 58 Xr. a 12 Fl. 2 Xr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

### Auswärtige Börsen.

**Breslau**, 30. Juni. Poln. Papiergeld 97½ B. Oester. Banknoten 86½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95½ B. — Oberschlesische Lit. A. 161⅞ G. do. Lit. B. 141½ G. Krakau-Oberschlesische 87¾ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 99½ G. Cosel-Oderberg 138 B. Neisse-Brieger 77¾ B. Cöln-Minden 110¾ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 5/12 G. Mecklenburger 44⅞ B. Rheinische 83½ B.

**Leipzig**, den 30. Juni. Leipzig-Dresden 176 B., 175½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101¾ G. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 266¾ G. Berlin-Anhalter 131 B., 130½ G. Berlin-Stettiner 144 G. Cöln-Mindener —. Thüringer 89 B., 88½ G. — Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 162 B., 161½ G. do. Lit. B. 138 B., 137½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 86½ B., 86⅛ G.

**Paris**, 28. Juni. Rente konnte den Preis von 102 nicht überschreiten, die Prämienverkäufer sind auf die Liquidation gespannt und fürchten, die verkauften Renten zu hohen Preisen zurückkaufen zu müssen. Die letzten Sitzungen der Legislative machten einen guten Eindruck. 3% Rente p. C. 70,80, und p. ult. 71. 4½% Rente p. C. 101,90 und p. ult. 102,5. Bank-Actien 2740. Span. 1% —. Span. 3% 45½. Nordbahn 618¾.

**London**, 28. Juni. Börse Anfangs fester, zuletzt matter, Consols Anfangs 100⅞ a ¾, fielen auf 100⅝, schließen 100½ a ⅝. Mexican. —. Russen 118½. do. 4½% 105. Sardinische 94½. Span. 3% 50. do. neue 22½. Portug. 38½. Ardoins —. Integrale 64½. Eisenbahn-Actien —.

**Amsterdam**, den 28. Juni. Integrale 63 5/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. — do. 3% 44 1/16. Portug. 38 3/16. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 78⅞. Mexican. —. London 11,92½ G. Hamburg 35 7/16 G.

Holländ., Oester. und Mexican. etwas flauer, andere ziemlich unverändert.

### Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 1. Juli. Weizen loco n. Q. 53 — 58 Rt. Roggen loco n. Q. 42 — 47 Rt. 82 Pfd. pr. Juli 40½ a 39½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juli-August 39 a 38½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. September-October 39 Rt. bz. u. B. 38½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 43 — 45 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 39 Rt. Rüb-Oel pr. Juli 9 11/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Juli-August 9 11/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 10⅛ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10 1/12 Rt. bz. u. G. pr. October-November 10⅞ Rt. B. 10 1/12 Rt. G. pr. November-December 10⅞ Rt. B. 10⅜ Rt. G. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11¼ Rt. G. Rapps 70 a 68 Rt. nominell. Rübsen 68 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21 a 20½ Rt. bz., mit Faß 19¾ Rt. bz. pr. Juli 19¾ a 19½ Rt. verk., B. u. G. pr. Juli-August 19¾ a 19½ Rt. verk. u. B. 19½ Rt. G. pr. August-September 19½ Rt. B. 19 Rt. G. pr. September-October 18½ a 18¼ Rt. verk. u. G. 18½ Rt. B.

Roggen und Spiritus flau und neuerdings niedriger verkauft. — Rüb-Oel preishaltend.

**Stettin**, 30. Juni. Weizen ohne Handel. — Roggen sehr flau, loco 82 Pfd. —, pr. Juni—Juli 82 Pfd. 41 Rt. bez. u. B., pr. Juli—August 40 Rt. B., pr. August—September —, pr. Septbr.—October 40½ a 40 Rt. bez. u. B.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 54, Roggen 44 a 46, Gerste 32 a 34, Hafer 22 a 23, Erbsen 42 a 44 Rt.

Rübsen für nicht ganz trockene Waare 56 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco —, pr. Juni — Juli 10 Rt. B., pr. Juli—August 10 5/24 Rt. bez., pr. August — September —, pr. September — October 10½ Rt. bez., B. u. G., pr. October—Nov. 10½ Rt. B., und pr. November—Decbr. —.

Spiritus stark weichend, loco ohne Faß 16¾ % bei Kleinigkeiten bez. und ohne Kauflust, pr. Juni — Juli 17¾ % bez. u. G., pr. Juli — August 18 % bez., 17¾ % bez., pr. August —, pr. August - Sept. —.

**Danzig**, 28. Juni. An unserem gegenwärtig nur sehr spärlich befahrenen Landmarkte haben die Preise nur von Weizen eine steigende Tendenz angenommen, hochbunt. 130—134 Pfd. bedang 70 a 74 Sgr., gut. bunter 126—128 Pfd. 64 a 68 Sgr. und bunter 122 — 124 Pfd. 54 a 62 Sgr. Hafer augenblicklich noch gefragt und mit 27 a 31 Sgr. bez. Die übrigen Getreide-Arten sind gedrückt, Roggen 124—126 Pfd. 50 a 53 Sgr., 118—120 Pfd. 46 a 49 Sgr., Gerste große 110—112 Pfd. 38 a 40 Sgr., kleine 102—104 Pfd. 33 a 36 Sgr., weiße Erbsen zwischen 44 a 54 Sgr. nach Qualität. Von Spiritus ist der Preis nom. 20½ Rt. An heutiger Kornbörse beschränkte sich der Umsatz auf 37 Last Weizen, wovon 24 Last hochbunt. 130 Pfd. aus Polen ohne Preisangabe, 13 Last 127 — 128 Pfd. gut. bunt. in 2 Posten vom Inlande zu 390 a 400 Fl., 11½ Last Gerste 107—108 Pfd. a 220 Fl. und 6½ Last weiße Erbsen, wovon 1 Last a 330 Fl. und 5½ Last a 290 Fl.

**Breslau**, 30. Juni. Der Markt sehr flau und Preise neuerdings gedrückt.

Es galt weißer Weizen 58—69 Sgr., gelber 58 — 69 Sgr., Roggen 54—64 Sgr., Gerste 50—53½ Sgr., Hafer 28—31½ Sgr., Erbsen 50—60 Sgr.

Spiritus loco 9¾ Rt. B. Rüböl 10 Rt. bez.

**Magdeburg**, 30. Juni. Kartoffel-Spiritus loco 30 Rt. pr. 14,400 % Tr.

**London**, 28. Juni. Engl. Weizen, obgleich ungewöhnlich wenig zugeführt, konnte doch nicht die vorwöchentlichen Preise bedingen und blieb zum großen Theil unverkauft, fremder Weizen in beschränkter Frage und im Allgemeinen nur zu niedrigeren Preisen zu lassen. Mehl unverändert, auch Gerste wie zuletzt. Bohnen und Erbsen 1 ß. theurer. Hafer flau, doch unverändert.

**Amsterdam**, 28. Juni. Weizen an Consumenten verk., 128 Pfd. bunt. poln. 287 Fl., 129 Pfd. do. 286 Fl., 129 Pfd. do. 290 a 298 Fl., 123—125 Pfd. fries. 210 a 215 Fl. Roggen preishaltend, 121—122—123 Pfd. preuß. 176 a 178 a 180 Fl. 116 Pfd. grtrock. 154 a 155 a 156 Fl.

Kohlsaamen im Juni und pr. Juli 56 L., pr. September und October — L., pr. November — L., pr. April — L. — Leinsaamen wie früher, 114 Pfd. odess. 290 Fl., 107 — 108 Pfd. riga. 8½ pr. Maß. Rüböl gleich wie früher und auf Lieferung merklich williger, auf 6 Wochen 33½ Fl., effect. 32½ a ¼ Fl., pr. September 32½ à ¾ Fl., pr. October 33 a 33¼ Fl., pr. November 33¼ a 33½ Fl., pr. December 33½ a ¾ Fl., pr. Mai 34½ a ¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31¾ Fl., effect. 31 a 30¾ Fl., pr. September — Oct. — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39½ Fl., effect. 38½ Fl. Rübkuchen 58 a 61 Fl. Leinkuchen 8½ a 10 Fl.

**Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde**, den 29. Juni.

Juni 28.: Baage von Stettin nach Berlin an Caspar 55 Roggen. Namin von Stettin nach Berlin an Kulike 60 Roggen. Witt von Stettin nach Berlin an Müller 20 Roggen. Grambow von Stettin nach Berlin an Fritsch 75 Roggen. Otto von Bromberg nach Berlin an die Seehandlung 1000 Mehl. Freiberg von Marienburg nach Berlin an das Magazin 54 Roggen. Mattig von Marienburg nach Berlin an das Magazin 54 Roggen. Woltersdorf von Hochzeit nach Berlin an Hirsekorn 50 Roggen. Fellmer von Culm nach Berlin an Caspar 17½ Weizen und 32½ Roggen. Juni 29.: Strauch von Moewe nach Rathenow an das Magazin 825 Mehl. Wanske von Moewe nach Rathenow an das Magazin 825 Mehl. Zabel von Bromberg nach Berlin an Knopf 55 Weizen. Pischel I. von Posen nach Berlin an Sobernheim 51 Weizen. Pischel II. von Posen nach Berlin an Markuß 40 Roggen. Kessel von Stettin nach Berlin an Kuczinsky 50 Roggen. Goedel von Moewe nach Rathenow an das Magazin 810 Mehl. Fraatz von Stettin nach Berlin an Schwinning 115 Leinöl. Zusammen: 123½ Weizen, 570½ Roggen, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 3460 Mehl und 115 Leinöl.

### Stand der Saaten.

Im Regierungsbezirk Gumbinnen tauchen bereits viele Klagen über das Auftreten der Kartoffelkrankheit auf.

Königsberg. Auffallend ist es, daß auch jetzt schon wieder Zeichen der Kartoffelkrankheit sich an den schwarz-fleckigen Blättern des Krautes gezeigt haben. Man hat diese Beobachtung in einzelnen Orten ringsum Königsberg, wahrscheinlich an dem Kraute der Frühkartoffeln.

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 30. Juni Abds. 9 U. | 27 Zoll 1 6/10 Linien | + 14½ Gr. |
| Am 1. Juli Morg. 7 U. | 28 Zoll 3/10 Linien | + 14½ Gr. |
| Mittags 12 U. | 28 Zoll 3/10 Linien | + 18½ Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.